Geschenk an die lieben deutschen Soldaten.

7 National-Lieder.
76 neue Soldaten- und Volks-Lieder.

Verfaßt von

Freiherrn August von Stenglin.

Zum Besten der Invaliden-Stiftung.
1871.

Sieben Deutsche National-Lieder.

70 neue deutsche Soldaten- und Volks-Lieder

zu

alten, allgemein bekannten Melodien,

von

Einem lahmen, deutschen Mann,
Der leider nicht mit kämpfen kann,
Doch vor Sehnsucht brennt gar sehr,
Mitwirk n möcht' im deutschen Heer.

Zum Besten der in Folge des Aufrufs Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen in's Leben tretenden

Invaliden-Stiftung.

Verfaßt vom
Freiherrn August von Stenglin.

Zweite vermehrte Auflage.

Schwerin, 1870.
Druck der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei.

In Commission der Stillerschen Hofbuchhandlung in Schwerin.

Preis 3 Sgr.
Auf besserem Papier 5 Sgr.

Inhalts-Verzeichniß.

National-Lieder.

Neue Soldaten- und Volks-Lieder.

Seite

Berichtigungen. Von S. 88 bis 95 müssen die fortlaufenden Nummern in den Ueberschriften der Lieder um eine Zahl weiter gehen, also statt: 64. Heldentod eines Füsiliers, muß es richtig heißen: **65.** und so weiter bis 71, welche Ziffer **72** wird. — Auf dem Umschlag muß es heißen statt: 76 neue Soldaten- und Volks-Lieder: **70.** u. s. w.

Sollten meine Lieder Anklang finden, so bitte ich die geehrten Kameraden im Felde um freundliche Mittheilung von Bravour=Stücken einzelner Soldaten der deutschen Armee, um sie der Vergessenheit entziehen zu können, besonders von der Cavallerie, die gewiß so viele ausgeführt und von denen bisher so wenige in die Oeffentlichkeit gelangten. Es soll dadurch nicht die Prahlsucht befördert werden, sondern es soll eine Rücksicht gegen die zu Hause gebliebenen Deutschen, gleichsam eine Entschädigung für deren mannigfach für die Krieger gebrachten Opfer sein, denn nichts erwärmt und erfreut ein deutsches Herz mehr, als die Erzählung einer speciellen deutschen Heldenthat. Auch wäre mir erwünscht, die beliebtesten Melodien der Soldaten zu erfahren.

Jede Kritik und praktischer Rath in Betreff meiner Lieder sind mir willkommen, da mein einziger Zweck nur ist, nützen zu wollen.

D. V.

National-Lieder.

Erhebend ist's, nach Einigkeit zu ringen,
Zu hören, wie Millionen dieselben Lieder singen.
Die Einigkeit macht stark und schwellet hoch die Brust,
Macht zum Gesang fast unwiderstehlich Lust.

1. Die Wacht am Rhein!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und Aller Augen blitzen hell:
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du noch d'rum ein Wälscher nicht,
Reich, wie an Wasser deine Fluth,
Ist Deutschland ja an Heldenblut.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Da Heldenväter niederschau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein —
Wir Alle wollen Hüter sein!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Schneckenburger.

2. Des Deutschen Vaterland.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möve zieht?
:,: O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :,:

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland? Ist's Steierland?

Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt?
:,: O nein, o nein! u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westphalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
:,: O nein, o nein! u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
Ist's Land der Schweizer? Ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
:,: O nein, o nein! u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß, es ist das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich!
:,: O nein, o nein! u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Elsaß-, Lothring-, Helgoland,
Was ganz von lieben Deutschen voll,
Jetzt wieder Deutschland haben soll.
:,: O nein, o nein! u. s. w.

* *
*

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das soll es sein!
Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen sitzt. —
Das soll es sein!
Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
Wo jeder Frevler heißet Feind,
Und jeder Edle heißet Freund.
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott, vom Himmel sieh darein!
Und gieb uns rechten deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut.
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

3. Der deutsche Rhein.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser danach schrein.

So lang er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein;

So lang in seinem Strome
Noch fest die Felsen stehn,
So lang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frein;

So lang die Flosse hebet
Ein Fisch in seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Bis seine Fluth begraben
Des letzten Manns Gebein!

Becker.

4. Preußen's Farben.

Ich bin ein Preuße! kennt ihr meine Farben?
Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran;
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es! meine Farben an.
Nie werd' ich bang' verzagen;
Wie jene will ich's wagen.
:,: Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein!
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne,
Von welchem mild zu mir ein Vater spricht;
Und wie der Vater treu mit seinem Sohne,
So steh' ich treu mit ihm und wanke nicht.
Fest sind der Liebe Bande,
Heil meinem Vaterlande!
:,: Des Königs Ruf dringt in mein Herz mir ein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte,
Ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit;
D'rum lese Keiner mir es im Gesichte,
Daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht.
Wohl tauschten nah und ferne
Mit mir gar Viele gerne;
:,: Ihr Glück ist Trug, und ihre Freiheit Schein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

Und wenn der böse Sturm mich einst umsauset,
Die Nacht entbrennet in des Blitzes Gluth:
Hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset,
Und was nicht bebte war der Preußen Muth;
Mag Fels und Eiche splittern,
Ich werde nicht erzittern;
:,: Es stürm' und krach', es blitze wild darein,
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :,:

Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen,
Wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand:
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland.
So schwören wir auf's neue
Dem König Lieb' und Treue;
:,: Fest sei der Bund, ja, schlaget muthig ein!
Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! :,:

B. Thiersch.

5.

Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt —
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang —
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

6. Heil dir im Siegerkranz.

Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, König, dir!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil, König, dir!

Nicht Roſſ', nicht Reiſige
Sichern die ſteile Höh',
Wo Fürſten ſteh'n;
Liebe des Vaterland's,
Liebe des freien Mann's
Gründet den Herrſcherthron
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme glüh',
Glüh' und erlöſche nie
Für's Vaterland!
Wir Alle ſtehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich!

Handlung und Wiſſenſchaft
Hebe mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger- und Heldenthat
Finde ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron!

Sei, König Wilhelm, hier
Lang deines Volkes Zier,
Der Menſchheit Stolz!

Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil, König, dir!

7. Gebet vor der Schlacht.

(Mel.: O sanctissima.)

Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlischer Führer der Schlachten!
Vater, dich preisen wir!
Vater, wir danken dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten.

Wie auch die Hölle braust,
Gott, deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge.
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege!

Führ' uns! — Fall' unser Loos
Auch tief in Grabes Schooß:
Lob doch und Preis deinem Namen!
Reich, Kraft nnd Herrlichkeit
Sind dein in Ewigkeit!
Führ' uns, Allmächtiger! — Amen.

Theodor Körner. 1813.

Neue Soldaten- und Volks-Lieder.

A. Allerlei.

Sowie bei den Soldaten die guten und bösen Tage schwinden und kommen,
So ist auch bei den Liedern auf Abwechselung Rücksicht genommen.
Die guten Tage muß er genießen, die bösen darf er nicht scheuen,
Die schlechten Lieder nachsichtig ertragen, an den besseren sich erfreuen.

8. Das 40. Regiment,

oder

Die Eichkatz' und der Pavian

(Mel.: Wir winden dir den Jungfernkranz.)

In Saarbrück stand in Garnison
Vom 40. Regimente
Das brave II. Bataillon,
Verdient hat's Monumente!
Hoch leb'! hoch leb'! das 40. Regiment;
Hoch leb'! hoch leb'! das 40. Regiment!

Vertheidigt hat's an deutscher Grenz'
Des Vaterlandes Ehre,
Und setzte kühn, gleich wie zum Tanz,
Dem Feind sich keck zur Wehre.
Hoch leb'! u. s. w.

Verdiente wohl am 2. August
Im Jahr' 1870
Das eisern' Kreuz auf jede Brust.
Hoch lebe Nr. 40.
Hoch leb'! u. s. w.

Es war so flink und so geschwind,
Wie Eichkatz' auf dem Baume,
Daß Pavian, vom Schauen blind,
Elephanten sah im Traume.
Hoch leb'! u. s. w.

Es zeigte sich an jedem Ort,
Ein Mann ward zu Sectionen,
Seine Zündnadeln knallten hier und dort,
Schossen nie umsonst Patronen.
Hoch leb'! u. s. w.

Bald schreckt' es Feind mit Pickelhaub',
Bald lag's ohn' Haub' im Busche,
Der Pavian war fest im Glaub',
Ueberall gäb's deutsche Husche.
Hoch leb'! u. s. w.

Doch Pavian am 2. schob
Hervor die große Tatze,
Da sprang, kratzt', prust', knallt', schlug und schnob
Selbst blutend kühn Eichkatze.
Hoch leb'! u. s. w.

Am Ende zog man mit Gewalt
Eichkatz vom Kampf zurücke;
Der Pavian merkt es alsobald,
Verloren war Saarbrücke.
Hoch leb'! u. s. w.

Doch müssen wir auch danken Euch,
Euch siebenten Ulanen,
Ihr waret ja den Vierzigern gleich,
Wußt' Frechheit kühn zu ahnden.
Hoch leb'! hoch leb'! das siebte Regiment!
Hoch u. s. w.

Wir reichen euch den Lorbeerkranz
Mit Bändern: schwarz, roth, weiße,
Der ist für kühnen Waffentanz
Als Schmuck zur Pariser Reise.
Hoch leb'! hoch leb'! das 40. Regiment;
Hoch leb'! hoch leb'! das siebte Regiment!

9. Trommelsprache. (Hörner=, Trompeten=Sprache.)

(Mel.: Was blasen die Trompeten, Husaren heraus.)

Was rufen dort die Trommeln?
(Hörner, Trompeten.)
Wir Deutschen stehen auf
Und sammeln uns ganz einig
Zum großen Heereshauf!
Der Kriegsherr ist verletzet
Durch fränk'schen Uebermuth,
Das hat uns gleich versetzet
In größten Zorn und Wuth.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf
Und sammeln uns ganz einig
Zu großem Heereshauf!

Was rufen dort die Trommeln?
Jetzt Keiner bleib' zu Haus,
Sie rufen ja gar deutlich:
„Das deutsche Schwert heraus!"
Der Franzmann hat gezogen
Sein räuberisches Schwert
Und droht jetzt, keck verwogen,
Unserm friedlichen Heerd.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was rufen dort die Trommeln?
Sie schlagen zum Gebet,
Ein jeder jetzt feierlich
Zum Beten hintret'.
Ein braver Soldat
Muß Gottes Schutz anfleh'n,
Denn solcher nur wird freudig
Dem Tod entgegenseh'n.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was rufen dort die Trommeln?
Eine neue Melodie,
Die man auf deutschem Boden
Bis dahin hörte nie.
Sie rufen so freudig:
Woher sie mögen stammen,
Alle Deutsche halten einig
Als Brüder fest zusammen.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was rufen dort die Trommeln?
Das Lied ist mir bekannt,
Sie rufen ja: Mit Gott
Für Fürst und Vaterland!
Das sangen uns're Väter
Von Anno 13 schon,
Zogen deutsch dabei vom Leder
Und straften fränk'schen Hohn.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was schlagen dort die Trommeln?
Den ernsten Angriffsmarsch,
Der gehet ja im Tempo
Ganz gewaltig rasch!
Ja — ja — wir Deutsche schlagen

Nach jedem ersten „Puff“!
Gleich auf — marsch! — marsch! weiter
Mit druff — druff — druff — druff — druff.
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was schlagen dort die Trommeln?
Das ist der Trauermarsch!
Vom Leben bis zum Tode
Geht's auch bei uns oft rasch.
Wir weinen eine Thräne
Und seufzen — Kamerad -- Ach!
Empfehlen Gott die Seele
Und singen gleich danach
Juchheirassassa! Wir Deutsche stehen auf u. s. w.

Was rufen dort die Trommeln?
Sie mahnen nach jedem Sieg,
Wenn sich etwa ein Deutscher
Zum Uebermuth verstieg.
Sie fordern von Allen:
Bei höchster Freud', bei Noth
Soll stets zuerst erschallen:
„Nun danket alle Gott.“

10. Deutschlands Wille.

(Mel.: Morgenroth! Morgenroth!)

Deutschland groß! Deutschland groß!
Doch erst Hiebe dem Franzos'!
Deutsche stürzen zu den Fahnen,
Um den Uebermnth zu ahnden,
Fließen soll Franzosenblut.

Unversehen! Unversehen!
Sehen wir den Feind aufstehen.
Gestern noch im tiefsten Frieden,
Heute ist der Krieg entschieden,
Morgen geht's schon über'n Rhein.

Und gar bald! Und gar bald!
Donnern wir ein deutsches Halt!
Wer da! — werden wir nicht fragen,
Denn wir wollen gleich losschlagen
Auf den Hundsfott von Franzos'!

Wohlgemuth! Wohlgemuth!
Geht in Kampf das deutsche Blut!
Nur der Deutsche kann einflößen
Sich Respect mit Kolbenstößen,
Fühlen soll sie der Franzos'.

Nicht zurück! Nicht zurück!
Bis gebrochen Feindes G'nick. —
Wenn nach Haus wir kommen wieder,
Singen frei wir deutsche Lieder,
Leben dann fortan in Ruh. —

11. Des Deutschen Lust.

(Mel.: Im Wald und auf der Haide.)

In Arbeit, Fleiß und Treue
Such' ich ja meine Freude,
Ich bin ein deutscher Mann!
Die Grenzen rein zu fegen,
Den Franzmann zu erlegen,
:,: Hab meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh!
Wir Deutsche, wir sind so! Juchhe!

Halli — Halloh! — Halli — Halloh!
Wir Deutsche, wir sind so!

Ich weiß mit Axt und Beile
Zu treiben deutsche Keile,
Ich bin ein deutscher Mann!
Will Franzmann Keile haben,
So darf er es nur sagen,
:,: Hab meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Mein Handwerk ohne Tadel,
Kenn' ich auch die Zündnadel,
Ich bin ein deutscher Mann!
Will Franzmann überfallen,
Werd' ich gleich auf ihn knallen,
:,: Hab' meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Ich reit' und fahr' mit Vieren,
Doch kann ich auch marschiren,
Ich bin ein deutscher Mann!
Ich trete gleich zu Boden
Den Räuber von Franzosen,
:,: Hab' meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Ich tanz' beim Musiciren,
Mag gern' mich amüsiren,
Ich bin ein deutscher Mann!
Doch lieb' ich auch zu tanzen
Mit Franzmann auf den Schanzen,
:,: Hab meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Ich lieb' die hübschen Mädchen
Sowohl aus Dorf als Städtchen,

Ich bin ein deutscher Mann!
Jag' Feind' ich über Grenze,
Binden sie mir schöne Kränze,
:,: Hab' meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Ich liebe vollen Magen,
Kann Bier und Wein vertragen,
Ich bin ein deutscher Mann!
Dann schlag' ich auf Franzosen
Bis fliegen ihre Hosen,
:,: Hab' meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

Ich kehr nicht heim, mein Greten,
Bis ich den Feind zertreten,
Ich bin ein deutscher Mann!
D'rum werd ich mich beeilen,
Den Franzmann rasch zu keilen,
:,: Hab' meine Freud' daran. :,:
Halli — Halloh! — Halli — Halloh! u. s. w.

12. Französischer Laufschritt.

(Mel.: Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf' Galopp.)

Hopp, hopp, hopp!
Franzosen, lauft Galopp!
Lauft nur über Stock und Stein,
Wir Deutsche bleiben hinterdrein.
Und seht ihr euch nur um,
So machen wir: Bum! Bum!
Hopp, hopp, hopp!
Franzosen, lauft Galopp!

Kommt nur nicht an den deutschen Rhein,
Da wollen wir selbst die Herren sein.
Verstanden wohl Herr Musch?
Sonst giebt es deutsche Husch.

Deutschland hatt' einen großen Riß,
Den flickten Schuster in Paris.
Nun wollen wir neue Sohlen
Von dort uns auch noch holen.

Springt schneller über Stock und Stein,
Wir wollen bald in Paris hinein.
Versperrt ihr uns die Wege,
Giebts echte deutsche Schläge.

Wir, von dem Nord- und Ostseestrand,
Wir freuen uns auf's Champagnerland,
Ihr werdet doch so höflich sein,
Den Wein uns lassen ganz allein?

Wir bringen euch ein Kerbholz mit,
Das wollen wir nun machen quitt,
Bis ihr für deutschen Lohn
Schreit jämmerlich! pardon!

13. Das Antreten.

(Mel: Stimmt an mit hellem, hohen Klang.)

Tret't an! — Nehmt das Gewehr zur Hand,
Tret't ein in eure Glieder,
Es ruft das liebe Vaterland!
Auf, auf! ihr deutschen Brüder.

Das Vaterland ist in Gefahr,
Bedroht sind seine Grenzen,
Die Franzosen kommen als Räuberschaar
Ihre Geschichte zu ergänzen.

O Vaterland, sei ruhig nur,
Kommt, Kinder! Sprich' nur leise,
Dann stürzen, wie an einer Schnur,
Heran wir schaarenweise.

Gieb nur die Schnur in Moltke's Hand,
Er kennt des Feindes Schwächen;
Er zieht: Es blitzt, es knallt, hau't nur!
Wir wollen echt deutsch uns rächen.

Doch kommen wir nicht eh'r nach Haus,
„Kükürükü" soll ganz aufhören,
Wir ruhen dann im Frieden aus:
Wollen „qui vive" nicht mehr hören.

14. Deutscher Wunsch.

O Straßburg! O Straßburg!
Eine wunderschöne Stadt!
Darinnen liegt begraben
So mancher deutsch' Soldat.

O Straßburg! O Straßburg!
Du bist ein deutscher Ort!
Darinnen müssen Deutsche, —
Franzosen wieder fort.

O Sraßburg! O Straßburg!
Was schallet an dein Ohr?
Die deutschen Brüder alle,
Sie stehen vor dem Thor.

O Straßburg! O Straßburg!
Du hast einen hohen Thurm!
Weil Deutsche ihn erbauet,
Nehmen wir dich ein mit Sturm.

O Straßburg! O Straßburg!
Du bist ein deutsches Glied!
Du darfst dich nur erfreuen
An deutschem Wein und Lied!

15. Große deutsche Männer.

(Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.)

König Wilhelm, der deutsche Ritter,
Hat ein Herz so voller Liebe,
Schafft den Deutschen gerne Fried'!
Doch er fand im deutschen Stalle
Viel zu thun dort überalle,
Daß Reinigung nur überblieb.

Anno 66 — in sieben Tagen
Ward der Stall schnell ausgefeget
Und die Luft ward merklich rein.
Doch darin noch große Flecken
Blieben sitzen in den Ecken,
Noch durft' Deutschland nicht fertig sein.

Anno 70 — an deutsche Grenze
Kriecht heran viel Ungeziefer:
„Turkos, Louis' und Franzos'."
Die können es nicht ruhig sehen,
Möchten schier vor Neid vergehen,
Daß wir Deutsche werden groß.

König Wilhelm — sagt seinen Räthen:
„Vertilgt's Geschmeiß! ich will euch lohnen
Wie ein deutscher Fürst noch nie.
Alle Titel, alle Orden
Sind euch ja schon längst geworden."
Zu Oberkammerjägern ernennt er sie.

Doch der König — mit Prinz' und Fürsten
Will beim Kampf nicht müssig sitzen,
Führt die Deutschen selber an.
Er stellt sich an ihre Spitze,
Fürchtet nicht die Kugelspritze,
Ist ja ein echt deutscher Mann.

Graf Bismarck — von Dank gerühret,
Ballt die Fäuste fest zusammen
Und krempt sich die Arme bloß;
Er freu't sich, daß in den Ecken
Schnell verschwunden sind die Flecken,
Und ruft aus: „Nu — töf — Franzos'".

General Roon — prüft schnell die Besen,
Find't die alten auserlesen,
Bind't nur einige neue mehr.
Er nimmt nur echt deutsche Ruthen,
Die mit Freud' für Deutschland bluten,
Kampfbereit steht Deutschlands Heer.

Lieber Moltke — führ uns schnelle
Ueber unsers Hauses Schwelle,
Wir sind fest aus Eichendrumm.
Laß uns hauen, schießen, raufen,
Will Franzose nicht gleich laufen,
Kehren wir die Besen um.

O Deutschland! — Wir, deine Kinder,
Sind vereint vom Rhein bis Weichsel,
Von der Alp bis Meeresstrand.
Wir wollen zeigen unsern Erben,
Daß wir siegen oder sterben:
„Mit Gott für Fürst nnd Vaterland."

16. Das deutsche Heer.

(Mel.: Hinaus in die Ferne.)

Wir stürzen zum Rheine mit lautem Hurrahschrei'n,
Den Feind zu vertreiben, stellen wir uns in die Reih'n.
Uns Deutschland ruft, als Kinder steh'n wir da,
Ein solches Heer der Deutsche noch niemals sah.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Und bleiben uns einig, auch wenn die Waffen ruh'n,
Uns Alle treibt derselbe Will' und Sinn,
Nach Frankreich wollen wir jetzt Alle hin.

Wir fürchten nicht Turkos, nicht den französischen Aar,
Ueber Chassepot und Spritze, da lachet unsre Schaar,
Wir treffen ja mit Zündnadel Knopp auf Knopp,
Drum kriegt auch der Franzose gehörig Klopp.

Wir sind ja gerüstet auf echter deutscher Weis'
Mit Säbel und mit Flinten zu der Pariser Reis'.
Franzose soll nun tanzen wie ein Bär,
Denn dazu steht jetzt auf das ganze deutsche Heer.

17. Kriegszweck.

(Mel.: Mit dem Pfeil und Bogen.)

Mit Gewehr und Waffen
Zieh' ich über'n Rhein,
Bleib — bis Ruh geschaffen,
Dann erst kehr' ich heim.

Ich werd' Franzmann zeigen,
Was 'ne Harke ist,
Führ' ihn zu dem Reigen,
Den er nie vergißt.

Lieb' ich zwar den Frieden,
Arbeit, Fleiß und Treu,
Ist mir Krieg beschieden,
Kämpf ich wie ein Leu.

Liegt der Feind zu Füßen,
Dank' ich Gott des All',
Der läßt Feind nur büßen
Hochmuth vor dem Fall.

Drum „an Gottes Segen",
Einerlei, wobei,
Alles ist gelegen,
Im Fried', bei Kriegsgeschrei.

18. Deutscher Marine-Matrose.

(Mel.: Auf! Matrosen, die Anker gelichtet.)

Auf! ihr Deutsche, die Anker gelichtet!
Die Dampfer geheizt, Kanonen gerichtet.
Juchhe! Juchhe!
Morgen in See!
:,: Wenn ich doch erst dem Feind gegenübersteh'! :,:

O Deutschland, bau' Schiffe, mehr Schiffe!
Versteck nicht hinter Wälle und Riffe
Deutschen Muth!
Mir kocht das Blut,
:,: Möcht' heute schon kämpfen auf hoher Fluth! :,:

Doch soll es nicht lange mehr währen,
Dann spricht man zu Lande, auf Meeren,
Von deutscher That!
Braver Soldat!
:,: Wie er kühn auf hoher See gekämpfet hat! :,:

O Deutschland, hab' nur zu uns Vertrauen,
Beeile dich nur, mehr Schiffe zu bauen.
Juchhe! Juchhe,
Dann geht's in See.
:,: Und jeder Feind soll schreien: Ach weh, ach weh! :,:

Jetzt laßt aber eiligst uns rüsten,
Wir könnten vielleicht schon an Küsten
Haben das Glück,
Ein deutsches Stück,
:,: Das dem Franzmann zeigen soll unser Geschick. :,:

An König Wilhelm sei die Bitte gerichtet:
Wenn Franzosen gegnickt, der Streit wird geschlichtet,
Mit kühnem Griff
Nimm seine Schiff',
:,: Verkriechen uns dann nicht hinter Wall und Riff. :,:

19. Dei Fischlänne.

(Mel.: Im Wald und auf der Haide.)

Hurrah! dat Leben geiht nu an,
Dei Strom geiht upp — Matrosen ran,
:,: Un fix und flink tau Buard! :,:
Dei Schippers hüren am leiwsten an
Von'n Kaakjung bedd tau'n Stüermann,
:,: Von Fischlänne Oard! :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho!
Wi Fischlänne wi sünd so! Juchho!
O ho — i, ho — i, ho — i, ho!
Wi Fischlänne wi sünd so!

Nu Mudde her den letzten Sluck,
Dei klötert runne: kluck — kluck — kluck!

:,: Up'ne glücklich frische Foard! :,:
Wi stahn ja All' in Gottes Hand, —
Slag' mal'n Oog na Fieken Brand,
:,: Ob's bliwt bi unse Oard! :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Schipper Voß sien Kost is mager,
Sien Fleisch ward ümmer tager,
:,: Doch kennt hei sienen Krahm. :,:
Holl ick ock wadd upp äten,
Doch noch väel mier upp Schäpen,
:,: Upp'n stolzen, schönen Prahm! :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Ick fulenz, wenn See moi,
Und arbeit' mit o — ho — i
:,: Upp Fischlänne Oard. :,:
Stah' säker achter't Stüer,
Versmad kein hoge Hüer,
:,: Arbeit för twei an Buard. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Wi warren ümmer kläuker,
Großherzog höllt uns Bäuker
:,: För unse Seemanns-Oard. :,:
In Wustrow möt wie liern,
Väl kieken na dei Stiern,
:,: So kam'n wie klauk an Buard. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Ook sünd wie gottesfürchtig,
Mak'n uns Saak mit Herrgott richtig,
:,: Wenn gahn wie an Buard. :,:
Uns Mudde segt: Jung, flehe,
Ook Herrgott an — upp See'e
:,: As Fischlänne Oard :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Wadd ick hev saat, dat holl ick wiß,
Verdräg 'n dägten Bülgenschmiß,
:,: Loop taaghaft nich von Buard. :,:
Weit Segel fix tau raffen,
Denn Mastboom driest tau kappen,
:,: Js mal ne schlimme Foard. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Doch nich dei bloot gebürtig,
Nah'n Fischlan'n henn gehürig,
:,: Sünd von Fischlänne Oard. :,:
Ne, ook in Graal und Körkwitz,
Jn Mür'tz, Hirschborg, Rimnitz,
:,: Upp'n Dars un Zingst, in Board. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Jn Gälensann! — Mönkhagen,
Jn all dei välen Hagen
:,: Bed achter'n Klüzer Uard. :,:
Von Rostock, Warnemün'n
Bedd Stralsund, Swinemün'n
:,: Find sick Fischlänne Oard. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Uns Schippers nu vör Allen
Daun'n Handelsstand gefallen,
:,: Sei sünd wadd driest un brav. :,:
Dei See'n, dei groten, lütten,
Sünd vör sei nix als Pütten,
:,: Sei ströpens alle av. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Doch nu möet'k taur Marine,
Verlaten mien „Carline“,
:,: Js'n Dunnerwedderstück. :,:
Doch, dau'k den Krahm ierst kennen,

Ward'k mi ok woll bald wennen,
:,: Maak noch viellicht mien Glück. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Ward Franzmann bloot sick räuspern,
Will ick em gliek deegt fäustern
:,: Upp Fischlänne Wies! :,:
Slag emm gliek möör to Waddick,
Verwenn emm denn als Maddick,
:,: Orer as ne andrögt Bies. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Doch Düetschland, ierst mier Schäpen ran;
Datt fehlt di nich an Lüer und Mann
:,: Von Fischlänne Oard. :,:
Büst du einmal in rechte Nood,
Wie schug'n uns nich vör Feind und Dod,
:,: Sünd gliek bi di an Buard. :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

Wenn Herzog sprök' — lat wimmeln,
Dat ganze Huus möet krimmeln
:,: Von Fischlänne Oard. :,:
Jed' Fru süll Düetschland weihen
Etwa soon Schleefner teien!
:,: Düetschland wier gaud verwoard! :,:
O ho — i, ho — i, ho — i, ho! u. s. w.

20. Katz' und Maus.

(Mel.: Ich nehm' mein Gläschen in die Hand. Studentenlied.)

Ich neh'm Patrone in die Hand'
Hurrah! Hopsassa!
Gewehr und Waffen von der Wand,
Hurrah! Hopsassa!

Hurrah! Hurrah! Hur — rah — rah!
Hurrah! Hurrah! Hopsassa!
Hurrah! — Hopsassa!

Ich weiß nun auch, was ich jetzt thu,
Hurrah! Hopsassa!
Ich geh' nach Frankreich, schaff' mir Ruh,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Zum Franzmann sprech' ich: „Du Cujon,
Hurrah! Hopsassa!
Sollst mich gleich bitten um Pardon!"
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Sonst schieß ich dich durch deine Brust,
Hurrah! Hopsassa!
Dich todtschießen das ist meine Lust,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Doch dann hätt' ich einen Feind nicht mehr,
Hurrah! Hopsassa!
Und unnütz wär' das deutsche Heer,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Wenn ich dir nun das Leben laß,
Hurrah! Hopsassa!
Dann machst du mir noch manchen Spaß,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Ich straf dich jetzt mit Kolbenstößen,
Hurrah! Hopsassa!
Dir Respect vor Deutschen einzuflößen,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Franzose sieht dann bleich vor Schrecken,
Hurrah! Hopsassa!
Auf rothe Hosen blaue Flecken,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Kann nicht mehr prahlen, schämt sich fein,
Hurrah! Hopsassa!
Kuscht still zu Haus und schließt sich ein,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Franzos' ist eitel, wie ihr wißt,
Hurrah! Hopsassa!
Er putzt sich, weil er schmutzig ist,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Am Ende, wenn auch fadenschein,
Hurrah! Hopsassa!
Sind Flecken fort, die Hosen rein,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Und kräht dann wieder der Franzos',
Hurrah! Hopsassa!
Giebt's frische Flecken auf die Hos',
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

Bleibt er nicht sitzen still zu Haus,
Hurrah! Hopsassa!
Spielen wir mit ihm stets Katz und Maus,
Hurrah! Hopsassa!

Doch ist der Deutschen Spaß vorüber,
Hurrah! Hopsassa!
Schlucken sie die Maus wohl ganz noch über,
Hurrah! Hopsassa! u. s. w.

21. Ein ernster Gedanke.

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.)

Steh' ich in stiller Andacht da,
Und denke nach, was jüngst geschah',
So treibt mich's hin zum festen Glaub',
Daß wir ein' Gott im Himmel hab'.

Der's mit uns Deutschen meint noch gut,
Und streng bestraft den Uebermuth,
Der zeigt im blut'gen Kampf und Streit,
Daß Er noch übt Gerechtigkeit.

Er schickt uns Freud, Er schickt uns Schmerz,
Er prüft damit das laue Herz,
Wir lernen wieder mit Vertrauen
In Freud und Schmerz nur auf Ihn bauen.

Auch beim Entfesseln von Kampfes Wuth
Entbrennt zugleich der Liebe Gluth,
Denn was bis dahin sich war feind,
Ist schnell in Liebe fest vereint.

Drum, Deutsche, haltet daran fest,
Daß noch ein Gott im Himmel ist,
Der schenken wird nach Kampf und Streit
Uns eine bess're, schöne Zeit.

Damit Geschenk uns komm' zu gut,
Beschütz uns Herr vor Uebermuth,
Daß wir d'ran denk' zu jeder Zeit,
Wie Gott übt stets Gerechtigkeit.

22. Der Gleichmuth.

S' ist mir Alles eins — s' ist mir Alles eins,
Ob ich Geld hab' oder kein's.
Wenn ich Geld hab' — ich es doch ausgeb',
Wenn ich keins hab' — ich zufried'ner leb.
S' ist mir Alles eins — s' ist mir Alles eins,
Ob ich Geld hab' oder kein's.

Wenn ich Geld hab' — dann kann ich krank mich fressen,
Wenn ich keins hab' — gesund Commisbrod essen.

Wenn ich Geld hab' — trink ich Rebenblut,
Wenn ich keins hab' — schmeckt mir das Wasser gut.

Wenn ich Geld hab' — kann ich Havanna rauchen,
Wenn ich keins hab' — Stinkadores brauchen.

Wenn ich Geld hab' — ich nach Paris kutschir,
Wenn ich keins hab' — ich dorthin marschir.

Wenn ich Geld hab' — spiel ich mit'n Napoleon,
Wenn ich keins hab' — sing ich: Hat Ihm schon!

Wenn ich Geld hab' — reis' ich in Frankreich fleißig,
Wenn ich keins hab' — spiel ich dort 66.

Wenn ich Geld hab' — bestell ich schön Quartier,
Wenn ich keins hab' — ich eins requirir.

Wenn ich Geld hab' — kann in Salons ich tanzen,
Wenn ich keins hab' — tanz ich auf den Schanzen.

Wenn ich Geld hab' — thu ich in Champagner schwelgen,
Wenn ich keins hab' — hol ich mir selber welchen.

Wenn ich Geld hab' — wohn' ich im großen Haus,
Wenn ich keins hab' — schmeiß ich den Wirth hinaus.

Wenn ich Geld hab' — lauert man auf mein Sterben,
Wenn ich keins hab' — sterb ich ohne Erben.

23. Des deutschen Soldaten Geschmack.

(Mel.: Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen.)

Was ist wohl auf Erden
Des Kriegers Vergnügen?
Für's Vaterland zu sterben
Oder Feinde zu besiegen.

:,: Hurrah! ha — ha — ha — ha! :,:
Für's Vaterland — — — —
Oder Feinde — — — —
:,: Hurrah! ha — ha — ha — ha! :,:
Für's Vaterland — — — —
Oder Feinde — — — —
Hurrah! — Hurrah! ha! (kurz und laut)

(Leiser wie eine singende Truppe, welche sich immer weiter entfernt.)

Was ist wohl u. s. w.
Den Himmel zu erwerben,
Vor Gott das Knie zu biegen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Den König zu verehren,
Kameraden zu lieben.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Mit Lieb' behandelt werden.
Gehorsam sich zu fügen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Nach Arbeit und Beschwerden
Im Tanz herum zu fliegen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Stramm exercirt zu werden,
Dann im Gesang sich üben.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Sein Fläschchen auszuleeren,
Gleich wieder's voll zu kriegen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Gehörig satt zu werden,
Ein Stündchen dann zu liegen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Vom Schatz geküßt zu werden,
An's Herze ihn zu schmiegen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Franzmann fortan zu lehren,
Sich deutschem Willen fügen.
Hurrah! u. s. w.

Was ist wohl u. s. w.
Das eiserne Kreuz erwerben,
Ein gutes Zeugniß kriegen.
Hurrah! u. s. w.

24. Des Deutschen Absicht.

(Mel.: Wir hatten gebauet.)

Wir wollen jetzt bauen
Ein groß' deutsches Haus,
Darin mit Gottvertrauen
:,: Zufrieden ruhen aus. :,:

Doch jede Familie
Vom großen deutschen Stamm
Behält eig'nes Domicile,
:,: Wo frei sie walten kann. :,:

Im Handel und Verkehre,
Im Rechte und in Treu,
In „Einem“ deutschen Heere
:,: Besteh' nur Einerlei. :,:

Mit Nachbaren im Frieden,
Im eignen Haus kein Streit,
Gemeinschaftliches Lieben
Vertreibe uns die Zeit.

Fortan wird's Niemand wagen,
Zu stören uns im Schaffen,
Wir brauchen nur zu sagen:
„Hier steht ein Volk in Waffen."

25. Wunsch einer Schildwache.

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.)

Steh' ich so einsam auf der Wacht,
Hab' ich schon oft daran gedacht,
Nur auf ein Augenblickelein
„Möcht' ich wohl König Wilhelm sein."

Wilhelm lebe! Hoch leb' der Held!
Jauchzt ja ganz Deutschland, die ganze Welt,
Soldaten ihm „hurrah!" zu schrein,
„Möchte wohl König Wilhelm sein."

Er schützt die Hütte, beschirmt das Recht,
Will freie Deutsche und keine Knecht',
Will Deutschland glücklich, haßt jeden Schein,
„Möchte wohl König Wilhelm sein."

Er stellt sich nicht unfehlbar hin,
Hat einen frommen, schlichten Sinn,
Giebt Ehr' und Dank nur Gott allein,
„Möchte wohl König Wilhelm sein".

26. Die deutsche Armee.

(Mel.: Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.)

Was bedeut't dort das frohe Volksgetümmel,
Das Jubeln, Jauchzen und Schreien?
Dieses undurchdringliche Menschengewimmel,
Dessen frohe Rufe erfüllen den Himmel,
Als wollt's einem Feste sich weihen.
Und frag' ich herum: Was ist, das ich seh'?
Bald kommt Deutschlands tapf're, kühne Armee.

Was dampft dort heran in unendlichen Reihen,
Unter Rauches Gewölke und Pfeifen?
Ich höre ja immerfort „hurrah" schreien
Und lustige Musiken erschallen darein,
Als ging's zu fröhlich Hochzeiten.
Und frag' ich herum: Was ist, das ich seh'?
Das ist Deutschlands tapf're, kühne Armee.

Was fährt dort so schaarenweis' über den Rhein,
Unter Jauchzen und fröhlichem Singen?
Ich höre noch stärkeres „hurrah" schreien
Und gellende Hörner erschallen darein,
Seh' freudig an's Ufer sie springen.
Und frag' ich herum: Was ist, das ich seh'?
Das ist Deutschlands tapf're, kühne Armee.

Was strömt dort so eilig mit feurigem Eifer,
Als wäre überfluthet der Rhein?
Ich höre die Rufe: „Nur weiter, nur weiter!"
Vom Fußvolk, Kanonen und muthigem Reiter!
Jeder möchte voran gerne sein.
Und frag' ich herum: u. s. w.

Und so blitzblank, als ging's zum fröhlichen Tanz,
Die Braut zum Altare zu führen,
Erklimmen sie mit „hurrah" die feindliche Schanz'

Und hauen und vertilgen den tückischen Franz',
Vom Hochmuth sie ihn kuriren.
Und frag' ich herum: u. s. w.

Es drängt mit Gewalt immer fort und fort,
Bleibet stets im Avanciren,
Dem Franzmann treibt es von Ort zu Ort,
Als hätt' er mit ihm gemacht den Accord,
Dürft' weiter nichts als retiriren.
Und frag' ich herum: u. s. w.

Giebt's einen Verein, wo im edelsten Begriff
Alle Glieder auch Brüder sein?
Worin nicht der geringste Unterschied
Zwischen Fürst, Edelmann, Bürger und Bauer blieb?
Wo ist denn ein solcher Verein?
Und frag' ich herum: u. s. w.

Und es jubelt und jauchzt, daß es schallt durch die Welt,
Seine Freud' ist kaum zu beschreiben,
Hoch lebe, hoch lebe der Königsheld,
Der uns zusammen in „Ein" Heer gestellt.
„Fortan muß es auch „Eins" bleiben!
Und frag' ich herum: u. s. w.

27. Das Heimweh.

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.)

Wo ich auch steh', wo ich auch geh',
Bei allem Neuen, was ich seh',
Im Bivouac, selbst in der Schlacht,
Hab' ich doch stets nach Haus' gedacht.

Es ist des lieben Gottes Will',
Daß ich hier bin, d'rum halt' ich still,
Werd' auch stets mit Gottvertrauen
Bei meinen Thaten auf ihn schauen.

Erkenn' ich jetzt wohl meinen Werth,
Hab' Feind ich von der Grenz gekehrt
Und ausgeführt — lieb' Vaterland,
Wozu du mich hatt'st ausgesandt.

Bleib' gern auch hier und halte aus,
Bis mich der König schickt nach Haus,
Bis Deutschland sicher sagen kann:
„Der Franzmann kommt nie wieder an."

Doch geht's nach Haus, will jubeln ich,
Wenn ich d'ran denk', wie freu' ich mich,
Denn nirgends ich es so gut fand,
Als in dem lieben Heimathland.

28. Nachruf an einen Sohn.

Den 28 August 1870

(Mel.: Stimmt an mit hellem, hohen Klang.)

Mein Sohn, du ziehst jetzt in den Kampf,
Für's Vaterland zu streiten,
Dahin fährst du mit flücht'gem Dampf,
Wirst Grenz' bald überschreiten.

Mein Kind, verlaß den Herrgott nicht,
Vergiß nicht täglich beten,
Damit das jüngste Strafgericht
Dich kann vor Ihm vertreten.

Mein Sohn, daß kämpfest Du mit Muth,
Darf ich Dir gar nicht sagen,
Du willst ja rächen deutsches Blut,
Deinen Nam' mit Ehren tragen.

Nimm auch den Körper wohl in Acht,
Genieße mit Verstande,
Bedenk', daß er mit seiner Kraft
Gehört dem Vaterlande.

Vergiß auch nicht in dem Beruf
Die Sehnsucht Deiner Lieben,
Verschaff' uns oft den Freudesruf:
„Mein Sohn, der hat geschrieben!"

Doch jetzt stürz' kühn Dich in die Schlacht,
Bis Feinde Du zertreten,
Wir denken an Dich Tag und Nacht,
Woll'n fleißig für Dich beten.

29. Des Soldaten Trost vor der Schlacht.

(Mel.: Steh ich in finst'rer Mitternacht.)

Ich zog heut' in den Kampf hinaus,
Um Fried' zu schaffen für mein Haus,
Der König rief: Kommt allesammt,
Zu schützen Euer Vaterland.

Wir kamen all' mit Kampfesmuth,
Zu opfern willig Gut und Blut,
Denn jeder Deutsche, wie bekannt,
Stirbt freudig für sein Vaterland.

Weiß sehr wohl, daß Viele bleiben,
Immer von der Heimath scheiden,
Doch dieser Kampf für deutschen Heerd
Ist Opfer deutschen Blut's schon werth.

Wenn von Gott mir Tod beschieden,
Nicht seh' wieder meine Lieben,
So sterb' ich fest im Trosteswahn:
„Was Gott thut, das ist wohlgethan."

Ich scheide ab in dem Vertrau'n,
Daß ich half Deutschland mit aufbau'n,
Daß dies statt mein im sichern Frieden
Gut sorgen wird für meine Lieben.

D'rum trauert nicht, Du Frau und Kind,
Ihr Lieben, die zu Hause sind,
Ruft stolz: „Auch uns für Friedenspreis
Ein Lieber starb aus theurem Kreis".

Ich werd' als guter Christ besteh'n,
Hoff' auf ein glücklich Wiederseh'n,
Ist es nicht hier, wird's droben sein,
Jetzt in die Schlacht, „hurrah! hinein."

30. Eine Mahnung an Paris.

Anfang September 1870.

(Mel.: Frisch auf zum fröhlichen Jagen.)

Warum so spröd', du Holde,
Weil Deutsche Dich umschwärm'n?
Bist sonst doch feil für Golde,
Warum denn jetzt Dein Lärm'n?
Hast Fremde nie gehasset.
Da hilft kein Widerstreben,
Was Deutscher erst umfasset,
Das muß sich ihm ergeben.

Dein Kaiser, von Dir erwählet,
Konnt' selbst nicht widersteh'n,
Hat sich uns unterstellet,
Wollt Deiner Laun' entgeh'n.
Wir hab'n uns sein erbarmet,
Ihm half kein Widerstreben,
Was **Moltke** hat umarmet,
Muß sich ihm auch ergeben.

Dein **Metz**, das liegt in Krämpfen,
Wir brauchen ihm ja nur,
Um Uebermuth zu dämpfen,
Die reine **Moltkencur**,
Ob's Hoffnung wohl noch heget?
Da hilft kein Widerstreben,
Sind Deutsche h'rum geleget,
Muß es sich bald ergeben.

Straßburg mit hohem Thurme
Wird jetzt in Grund geschoss'n,
Bis es nach blut'gem Sturme
Für Deutschland wird erschloss'n.
Wir haben's eng cerniret,
Da hilft kein Widerstreben,
Was Deutscher bombardiret,
Muß sich ihm auch ergeben.

D'rum, Holde, werd' bald nüchtern,
Stell' ein Dein Kampfesspiel,
Du wirst uns nie einschüchtern,
Abbringen von dem Ziel.
Dein Gloire ist jetzt zerronnen,
D'rum laß Dein Widerstreben,
Hat **Moltke** Dich umsponnen,
Mußt Du Dich doch ergeben.

31. Des Mecklenburgers Stolz.

(Mel.: Mit dem Pfeil und Bogen.)

Mecklenburger leben
In einem schönen Land,
Zufried'nes Brod geben
Aecker und der Strand.

Fürstenhaus bestehet
Seit fast tausend Jahr,
D'rum Fürst und Volk auch lebet
In Eintracht immerdar.

Wir leben zusammen
Wie im Familienkreis,
Sind stolz, daß wir entstammen
Dem großen deutschen Reis.

Wir gaben für Deutschland
So manche tapf're Schaar,
Sein Dasein bei uns fand
Ein großes Heldenpaar.

Blücher, der eine Held,
Mit derber, deutscher Kraft
Moltke sich zugesellt,
So voll von Wissenschaft.

Wir zeigen so der Welt,
Daß Kraft und Geist gedeiht,
Wo man noch Treue hält
Dem Fürst und alter Zeit.

32. Der Franzose.

(Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus, da komm ich heraus.)

Träum ik, oder wach ik, oder bin ik besauft?
Hab' mick doch sonst immer siekreich gerauft!
Ob ik jetzt grad' ausgeh', krumm oder schräge,
So krieg ik vom Deutschen überall Schläge.

Kann denn der Deutsche sik garnik umdreh'n,
Ik hab' noch niemals seinen Rücken geseh'n,
Hat wohl einen Höcker druf, genirt sich vor mir,
D'rum gönnt er mir auch nicht des Sieges plaisir.

Hätt' ick nur kein Chassepot und Spritze genommen,
Dann hätt' der Preiß nik so viel Neugierd bekommen,
Denn wenn ik jetzt schieß', bleibt er nik einmal steh'n,
Er kommt an, um die Dinger nah bei zu beseh'n.

Und kommt er mir näher, und ist er mir nah,
Dann brüllt er sein freckliches Urrah! Urrah!
Das giebt mir denn gleik einen solchen Schreck,
Das ik schrei pardon, oder laufe rasch weck.

Wenn ik nun laufe und will mik verstecken,
Kommt er mir entgegen aus allen Ecken,
Hat mik gleik umringelt, umzingelt, umschnürt,
Dann werd ik in die Gefangenschaft geführt.

Es geht nach Norden, in der Näh' von Sibier,
O, wie ik schaudere, klappere und frier,
Denn bei Königsberk, Danzik, Posen und Thoren
Da ist schon mancher Franzose erfroren.

Käm' ik nur nach Mägdeburk, Miendchen, Küss=Trin,
Am'nburk, zu den freundlichen dames nach Berlin,
Dann würd ik mein Unglück bald wohl vergessen,
Mik gleik dort verlieben und tüktig satt essen.

Will der Preiß Elsaß und Lothring behalten,
Mak er darin nak Belieben nur schalten,
Ik geb' ihm gern noch obenein Flandern,
Wenn er mik in Ruh' läßt und rauft sik mit Andern.

33. Soldatenscherz.

Vor Pfalzburg 1870.

(Mel.: G'rad aus dem Wirthshaus.)

Soldaten, die lachten laut aus dem Hals,
Als sie fanden auf dem Feld' eine Ackerwalz',

Sie nahmen einen Wagen und legten sie d'rauf,
Und schoben sie auf eine Anhöh' hinauf.

Sie thaten, als wenn sie Kanoniere seien,
Als lüden sie eine große Kugel hinein,
Dann richteten sie genau sie auf Pfalzburg's Wall,
Standen, als erwarteten sie den Befehl zum Knall.

Die französische Schildwach' rief: „qu'est ce que cela?"
Das heißt so viel als: „Herrje! — was ist da?"
Und dauert nicht lange, so kam Commandant
Und alle Franzosen auf Wälle gerannt.

Commandant sieht durch's Fernrohr, bedenklich er spricht:
Einen solchen Vielpfünder vertragen wir nicht,
Kommen die Deutschen uns erst mit solcher „Canon",
Müssen wir bald rufen: „Ach gieb uns pardon!"

Ein Soldat jetzt schnell eine Lunte ergreift,
Thut, als wenn er damit über's Zündloch hinstreift,
Heidi — stürzt da das französ'sche Heer
Sich schleunigst von dannen, — die Wälle sind leer.

34. An die Frauen.

(Mel.: Du, Du, liegst mir im Herzen.)

Ihr — ihr — ihr lieben Frauen,
Ihr — ihr hab't Deutschlands Dank!
Ihr — ihr halft mit aufbauen
Das liebe Vaterland!
Ja! Ja! Ja! Ja!
Das liebe Vaterland!
Ja! Ja! Ja! Ja!
Das liebe Vaterland! } sanft.
Ja! Ja! (laut und kurz.)

Es — es sind eure Kinder,
Die — gab'n Franzmanne Hau,
So — so — gabt ihr nicht minder
Die besten Steine zum Bau!
Ja! Ja! Ja! Ja! u. s. w.

Ihr — sorgt für die Gesunden,
Ihr — habt sie zu Männern gemacht,
Ihr — ihr pfleget die Wunden,
Schafft für sie Tag und Nacht.
Ja! Ja! Ja! Ja! u. s. w.

Euch — euch wird auch zum Lohne
Zar — te Liebe vom Mann!
Auch — vom Vater und Sohne,
Bruder und Bräutigam!
Ja! Ja! Ja! Ja! u. s. w.

Ihr — ihr könnt viel beitragen
Zur — Erhaltung des Bau',
Laßt — den Sohn nur stets schlagen,
Austheilen tüchtige Hau!
Ja! Ja! Ja! Ja! u. s. w.

35. Paris. (October 1870.)

(Mel.: Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.)

Es glimmert und schimmert, schillert und zischt,
Wie Schlangenbrut in der Sonne!
Von Barrikad' zu Barrikad' spritzt galligter Gischt —
Die heilige Schrift ist ganz ausgewischt —
Nur Lügen und Trügen sind Wonne!
Wo ist denn ein solch' Höllenparadies?
:,: Das ist, das ist das civilisirte Paris! :,:

Und sie tanzen und stürmen — im Weltgericht
Möchten sie den Herrn selbst überrennen!
D'rum könnens nicht leiden ein deutsches Gesicht,
Und deutsche Zündnadel, die mögen sie nicht —
Könnten leicht sich daran verbrennen!
Und wer ist's, der so den Herrgott verließ?
:,: Das ist, das ist das civilisirte Paris! :,:

Wir Deutsche, wir kümmern uns gar nicht darum,
Wir lassen sie toben und foutern!
Wenn sie sich nicht schicken, machen wir nur bum! bum!
Marschiren hinein mit unserm Trum! Trum!
Doch blieben lieber zu Hause bei Muttern:
Und wenn Enkel fragen, wie der Ort denn hieß?
:,: Das war — das war das civilisirte Paris! :,:

36. Der Waffenrock.

(Mel.: Schier dreißig Jahre bist Du alt.)

Noch nicht drei Monat bist Du alt,
Und was hast Du erlebt?
Hast mich wohl gut geschützet,
Hätt'st aber mehr genützet,
Wär'st fester Du gewebt!

Bei **Weißenburg** warst Du ganz neu,
Bekamst dort ersten Puff,
Als Wäll' ich übersprungen,
Zuerst mir ist gelungen,
Daß ich Feind kam hinten druff.

Bei **Wörth** war's oder **Speichernberg**
Bekamst Du zweiten Schmiß;
Als ich die Berge hab' erklommen,

Den Franzosen „gloire“ genommen,
Erhielt'st Du diesen Riß.

Bei **Metz** ging man schlecht mit Dir um,
Dort kamst Du fast schon hin!
Zerfetzt von Granaten und Spritzen,
Hernach das Liegen in den Pfützen,
Du immer mitten darin!

Nach **Sedan** bist Du mürb marschirt
Durch Hitze, Staub und Schwitz,
Da ward gelaufen, nicht gegangen,
Die Franzosen einzufangen
Mit „**Luten**“ an der Spitz.

Nun sollt' es nach **Paris** hingeh'n!
Hurrah! Hurrah! Juchhei!
Doch als Franzosen fortgeschicket
Hab' ich erst still geflicket,
Was an Dir war entzwei.

Muß ich mit Dir nach **Paris** hinein,
Dann ist die Noth vorbei!
Zum Tailleur wird hinmarschiret,
Von ihm gleich requiriret
Ein Waffenrock, ganz neu!

37. Des Königs Gnade. November 1870.

(Mel.: Ich hatt' einen Kameraden u. s. w.)

In Pommerland zwei Schwestern
Traf Krieg fast allzuhart,
Verlassen im Hausstande,
Weil von dem Vaterlande
Bruder berufen ward.

Die Eltern jüngst verstorben,
Der Bruder vor Paris,
Dann Hagel, Rinderpeste
Und sie allein im Neste,
Als wenn Gott sie verließ.

Zum Landrath ward gegangen:
„Uns drücket Noth zu sehr!"
Schrieb'n auch an die Brigade,
Doch Antwort hieß: „Ohn' Gnade",
Der Bruder bleibt beim Heer!"

Die Schwestern darauf sprachen:
„Was ist der König doch?
„König ist unser Vater,
„Drum Helfer und Berather!
„Uns bleibt der König noch!"

„An den König ward geschrieben,
„Lieber König — Du, so groß",
„Bist unser lieber Vater,
„Drum Helfer und Berather,
„Gieb uns den Bruder los."

Sie harreten und weinten,
Bis Hoffnung sie verließ,
Nach langer Angst und Bangen,
Wer kam da angegangen?
Ihr Bruder von Paris!

Die drei Geschwister weinten
Vor Freuden sich erst ab,
Dann dankten auf den Knien
Sie Gott, daß Er hienieden
Ihn'n solchen König gab.

38. Das Gottesvertrauen eines Kranken.

(Mel.: Steh ich finst'rer Mitternacht.)

Ist unter Schmerz der Tag vollbracht,
Bevor eintritt die lange Nacht,
Beginne ich in mich zu schauen
Und Gott zu bitten um Vertrauen.

Mehrt sich die Sorg', mehrt sich die Plag',
Werden Schmerzen ärger alle Tag',
Durchschüttelt mich ein banges Grauen,
Gleich bitt' ich Gott nur um Vertrauen.

Und werden Leiden fast zu viel,
Von denen ich nicht kenn' das Ziel,
Verstoßen schein' aus Gottes Auen,
Dann bitt' ich Gott nur um Vertrauen.

Und lag ich in Verzweiflung da,
Hör', Leser, was dann stets geschah,
„Ne Stimme rief: Kannst auf Mich bauen",
Gleich wieder fest war mein Vertrauen.

39. An die Liebste.

(Mel.: Du, du liegst mir im Herzen.)

Ob — ob — Du an mich denkest
So — oft — als ich an Dich?
So — so — oft auch wohl lenkest]
Deine Gedanken auf mich?
:,: Ob — ob — ob — ob —
Deine Gedanken auf mich? :,:

Ja! — ja — ich an dich denke,
So — viel — als Du an mich!
Ich — auch — so oft hinlenke

Meine Gedanken auf Dich!
:,: Ja — ja — ja — ja —
Meine Gedanken auf Dich! :,:

Dann — dann bin ich zufrieden,
Dann — dann treu ich Dir bin,
Sind - wir, wenn auch geschieden,
Doch stets vereint im Sinn!
:,: Dann — dann — dann - dann —
Doch stets vereint im Sinn! :,:

40. Einmarsch in Paris.

(Mel.: Frisch, ganze Compagnie, mit lautem u. s. w.)

Paris — hörst Du Gesang mit dem Posaunenklang?
Bei festem Tritt und Gang ward uns der Weg nicht lang.
:,: Wir sind Weltgericht,
Darum keine Teufel nicht!
Engelein! Engelein!
Können wir nur sein! :,:
Bim — bam — bum — bam —
Bam — bum —. bim — bam —
} Um Paris graulicher zu machen können einige Bässe bum — bum — bum — bum: und einige Tenore Hurrah — Hurrah — dazwischen singen.
(beliebig zu wiederholen)
Glocken klingen,
Und wir singen:
Unsere lust'ge Compagnie wandert spät, wandert früh,
Unsere lust'ge Compagnie singet und verzaget nie,
Unsre lust'ge Compagnie wandert spät, wandert früh.
Unsre lust'ge Compagnie geht in die Welt,
In die Welt — in die weite, weite Welt —
In die Welt — Hurrah!

Stadt Paris — erbebst du nicht, wenn König Wilhelm spricht:
Haut sie doch ganz fürchterlich, wenn sie sich schicket nicht,
Wir sind Weltgericht u. s. w.

Freue Dich — daß Gott gelenkt, wenn frommer König denkt,
Der Herr hat es gewollt, drum wird ihm Dank gezollt.
Wir sind Weltgericht u. s. w.

Stadt Paris, Dein Glück, das tagt, weil guter König sagt:
Kinder — machts schonungsvoll — wenn sie thut was sie soll.
Wir sind Weltgericht u. s. w.

Paris — bist nicht werth die Luft; doch lieber König ruft:
Vom Hochmuth Dich bekehr' — ich Dich dann Liebe lehr'!
Wir sind Weltgericht u. s. w.

Paris, hörst Du Gesang mit dem Posaunenklang?
Bezahle nur bald blank, mach' uns die Zeit nicht lang.
:,: Wir sind Weltgericht,
Kleine Teufel schaden nicht!
Engelein! Engelein!
Können auch recht böse sein! :,:
Hurrah u. s. w.

41. Der Deutsche.

(Mel.: Jeder Mensch hat sein Vergnügen.)

Darf er's thun — darf er's wagen?
Nein, erst will er Nachbar fragen,
Sonst kommt der mit seinen Spitzen,
Spötteleien — schlechten Witzen,
Läßt darüber roth ihn werden,
Wird ihm doch den Spaß verderben.
Alles schöner aus den fremden,
Als gemacht mit eignen Händen,
Nein, blamirt will er nicht sein —
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein!
Macht dem Nachbar Alles nach,
Ist ein viel bequem're Sach',

Hat kein' Umständ vor Gericht,
Kein' Verantwortung auch nicht.
Kann den immer vollen Magen
Ganz gemächlich voller schlagen,
Sieht er Nachbars Scheußlichkeiten,
Seine Roh'= und Albernheiten,
Gleich macht er sie nach — trotz Schrei'n;
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein!

Mag gern hinterm Ofen sitzen,
Dröhnen, stöhnen, tüchtig schwitzen,
Kann auch recht gemüthlich greinen,
Mit den Weibern rührend weinen,
Kann noch recht inbrünstig beten,
Keinem Kind zu nahe treten,
Ist, was er gemacht, auch gut,
Hat „mein's" zu sagen nicht den Muth.
Kommt von Paris, es ist nicht mein —
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein!

Er muß ins Casino gehen,
Sich nach Politik umsehen,
Muß doch stehn im Weltallsbuch
Auch sein weiser Philisterspruch,
Verschwinden würd' sonst Theorie,
Ideal — Philosophie,
Die Welt könnt ja nicht bestehen,
Würd' er nicht ins Seidel sehen.
Deutschland würd' verloren sein!
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein

Giebt ihm Franzmann einen Stoß'
Huh! dann ist der Teufel los!
Er springt wie aus Stahl empor,
Hält ihm beide Fäuste vor.
Fängt gleich furchtbar an zu dreschen,

Auf den Erbfeind, diesen Wälschen,
Schleppt ihn her von überalle
Gleich herein nach seinem Stalle.
Jetzt fängt Franzmann an zu schrein!
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein!

„Deutscher tritt mich gleich mit Füßen,
Läßt mich meine Frechheit büßen,
Hätt' doch jemand mir gesagt,
Daß der Michel soviel wagt!
Er zieht mir die Haut ganz weg,
Meine Gloire tritt er in Dreck,
Schrecklich ist mein Schreck vor Schrecken,
Schrecklich, solchen Leu zu wecken.
Ich laß's auch in Zukunft sein —
Gott bewahr ein — Gott bewahr ein!"

42. Gieb Patsch-Händchen!

(Mel.: Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.)

Vom Elsaß — Lothring — gebt Patsch in die Hand!
Laßt Grollen und Schmollen fahren!
Wir sind ja einander so nah verwandt,
Warum uns liegen in Haaren?
Seid getäuscht von Zeit und fränk'schem Schein,
Bildet euch nur ein Franzosen zu sein.

Vom Elsaß — Lothring, — gebt Patsch in die Hand!
Wollt grrrande nation angehören?
Die größ're Nation ist euch stammverwandt,
Bietet euch hier die Hand in Ehren!
Ihr seid auf ehrhafte Art bekriegt,
Müßt euch fügen dem der gesiegt.

Vom Elsaß — Lothring — gebt Patsch in die Hand!
Ihr könnt dabei nur gewinnen!
Wir helfen erbauen was zerstörte der Brand,
Könnt ruhig dann säen und spinnen.
Wenn die Münster-Glocke nur deutsch erklingt,
Dann auch ihr wie ehmals deutsch nur singt.

Vom Elsaß — Lothring — patscht ein in die Hand!
Wir können euch viel mehr nützen,
Respect vor dem deutschen Kriegerstand,
Der kann besser euch sichern und schützen.
Sind wir vereint mit eurer Kraft,
Wird der Welt ein langer Friede verschafft.

Vom Elsaß — Lothring — also Patsch in die Hand!
Wir machen mit euch „ei — mein Liebchen!
Laßt fahren — laßt fahren den fränkischen Tand,
Laßt sein das scheue Verkriechen!
Patsch-Händchen, Patsch-Händchen in deutsche Hand,
Dann wohnt ihr bald in ein noch glücklicher Land!

43. Nachruf der Seefahrer an die französische Flotte.

Ende September 1870.

(Mel.: Frisch auf zum fröhlichen Jagen.)

Etsch! Etsch! schreits an den Küsten
Und jeder dreht sich um:
„Da kannst du mich nun küssen!“
Und macht sich dabei krumm.
Trotz Schadens thatst auch nützen,
Du zeigest — o, wie dumm! —
Das uns die Küsten schützen
Auch ohne viel bum! bum!

Unsere Schiff' zu Dir genommen
Wird theures Gericht Dir sein!
La France wird bald bekommen
Eine Nota, nicht zu klein.
Wir brauchen uns zu wenden
Nur an Graf Bismark blos,
Der hat la France in Händen,
Der spricht: „Bezahl, Franzos!"

Hast Dich nicht Einmal gemucket, —
Wir ausgeruht am Land,
Jetzt wird in Hand gespucket,
Mit ohoi! geht's vom Strand!
Wir wollen schnell nachholen,
Noch die versäumte Zeit!
Anbringen Waar' und Kohlen,
Bevor es friert und schneit!

44. Der deutsche Schäfer und sein Sohn.

(Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus.)

Sohn: Vater, man sagt, doch es ist wohl nur Wind,
Daß alle Schäfer einberufen sind!
Sie sollen, so lautet des Königs Schreiben,
Die gefangenen Franzosen hertreiben.

Vater: Hab's auch gehört — doch es leucht't mir nicht ein,
Daß es für Deutschland sollt vortheilhaft sein!
Unsre besten Stammböck' schicken's nach Frankreich hinüber,
Wir kriegen von dort nur Ausschußvieh wieder.

Sohn: Vater, ich freu' mich — ich kann nach Gefallen;
Dann tüchtig auf die Franzmänner knallen.
Gewehr sei mein Hund — der Schuß sei mein Pfiff,
Die beiden Fäuste brauch ich zum Griff.

Vater: Franzosen, Franzosen, ihr könnt wohl lachen,
Uns're Stammböck können euch nur besser machen,
Hör'! mein Sohn, kommst Du zum Treibercorps,
Bind jedem Franzosen eine Schürze vor!

45. Warnung vor Paris.

(Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.)

Paris vertritt die ganze Welt!
Giebt Alles Dir für baares Geld!
Kannst schwelgen, lieben, trinken drinn,
Und kaufen all', was will dein Sinn!

Doch nein — ich bitt' Dich, trau' ihm nicht!
Es hat für Dich nur Gall und Gift!
Kein Mädchen rühre darin an,
Hast lebenslang nur Schaden d'ran.

Unschuld, die ist dort unbekannt,
Im ganzen großen Frankenland.
Man springt und tanzt, man hoppst und küßt,
Bis die Gesundheit eingebüßt.

D'rum sei -- ich warn, Dich — auf der Hut!
Bezähm' dein allzufeurig Blut!
Denk' an Dein deutsches Mägdelein,
Laß in Paris das Küssen sein!

46. Die Reue.

(Mel.: Denkst Du daran, mein tapf'rer Lagienka.)

Denkt Ihr daran — ihr lieben Kameraden,
Als wir Frankreich gemeinschaftlich bekriegten?
Auf Posten standen — im Biwacht traulich saßen,

Den Franzmann klopften und ihn stets besiegten?
Wir denken d'ran und danken Gott das Leben,
Wie war es doch so oft in groß' Gefahr!
Wie mancher Kam'rad mußt' es hingeben:
Daß wir noch leben, scheint uns wunderbar.

Denkt Ihr daran, wie wir bei Wörth uns schlugen,
Vor Metz, Saarbrück, Straßburg und auch Sedan?
Wie wir vor Paris uns so tief eingruben,
Mit Sehnsucht schauten diese Weltstadt an?
Wir denken d'ran — und werden nie vergessen,
Wie wir uns standen dort so traulich bei!
Wie wir vor Metz im Schmutz und Lehm gesessen,
Und doch noch sangen lustig ein Juchhei!

Denkt Ihr daran, als wir Champagner tranken?
Damals als Gott in Frankreich heiter lebten?
Auch Mädchen schön uns in die Arme sanken,
Im Taumel hin wir leicht mit ihnen schwebten?
Wir denken d'ran und fühlen Reue, Schmerzen,
Ach, sprich uns davon nur ein ander Mal —
Hätt'n wir bewahrt uns treue deutsche Herzen,
Bereuten wir jetzt nicht die schlechte Wahl.

47. Jägerlied.

(Mel.: Im Wald und auf der Haide u. s. w.)

Im Wald und auf der Haide,
Da fand ich meine Freude
Als echter Jägersmann.
Die Forsten treu zu pflegen,
Das Wild darin erlegen
Hatt' ich mein' Freud' daran.
:,: Halli — hallo — halli — hallo
Hatt ich mein Freud daran. :,:

Durchpürsche jetzt Frankreiche,
Mach' Franzmann dort zur Leiche
Als deutscher Jägersmann.
Durchstreif' es kreuz und quere,
Tödt' was sich setzt zur Wehre,
Thu' meine Pflicht daran!
Halli — hallo u. s. w.

Erschieß' als Tirailleure
Mobilgard, Franctireure
Als deutscher Jägersmann.
Helf' auch mit fouragiren,
Muß oft viel requiriren,
Such meinen Vortheil dann.
Halli — hallo u. s. w.

Mag ich gern vieles wagen,
Scheu ich doch leeren Magen
Als echter Jägersmann.
Mag gern gut soupiren,
Dazu auch poculiren,
Pfleg' mich so gut ich kann.
Halli — hallo u. s. w.

Ich werd' Franzmann erlegen,
Bis er sich ganz ergeben
Als deutscher Jägersmann.
Und ist — der — Fried' entschieden,
Bin ich deß sehr zufrieden,
Weil ich zu Haus' komm' dann!
Halli — hallo u. s. w.

Im Wald und auf der Haide,
Da ist doch größ're Freude
Für echten Jägersmann.
Die Forsten treu zu pflegen

Das Wild darin erlegen,
Hab' größ're Freud' daran.
Halli — hallo u. s. w.

48. Der betrogene Maire.

(Soll leider öfters im Kriege 1870 vorgekommen sein.)

(Mel.: Fordere Niemand mein Schicksal zu hören.)

„Herr Maire, wir Deutschen woll'n uns laben,
Ein Dutzend Flasch' Champagner heran,
Soll'n solchen bons dafür auch haben,
Worauf Bezahlung nicht fehlen kann!" —
„Werden messieurs mir bons ausschreiben,
Soll Champagner hier sein gleich zur Stell,
Werd' ihn bei Nachbaren auftreiben,
Und zwar von der Sorte — la plus belle!"

Die Deutschen sangen, aßen, tranken,
„Nun — Herr Maire noch mehr Champagner her." —
„Messieurs — wird auch dem bons nichts manquen?"
Sprach ganz sorgenvoll der arme Maire.
„Dem bons wird es an gar nichts fehlen,
Nur Champagner — Champagner noch her,
Dafür wird blanke Francs hinzählen
Der liebe Kriegskassen-Commissair!" —

Als Deutsche schräge fortgegangen,
O wie eilte da der alte Maire,
Um blanke Francs schnell zu empfangen,
Gab bons dem Kriegskommissair.
Bons laut't: „Du Maire, 'n dummer Esel bist,
Wenn Champagner du bezahlt verlangst!"
Commissair nun spricht: „Unmöglich ist,
Daß auf dem bons du Zahlung erlangst."

Um nun doch Zahlung zu erlangen,
Sucht fortan der arme alte Maire
Champagnertrinker einzufangen,
Sie auf im ganzen deutschen Heer.
Wenn ein Soldat jetzt schräg spazieret,
Wird er gefragt vom alten Maire:
„Monsieur — haben Esel=bons scribiret?"
Deutscher geht, er schämt sich aber sehr! —

49. An die II. Armee.

27. October 1870.

Nach der Capitulation von Metz.

(Mel.: Hinaus in die Ferne.)

Hut ab vor euch Braven — nehmt hiemit Deutschlands Dank,
Daß endlich der Sieg durch Ausdauer euch gelang.
:,: Ihr zeigtet durch Geduld und gute Zucht,
Daß Beides hat im Kriege gewaltige Wucht. :,:

Ihr seid oft getadelt, daß ihr so viel geklagt,
Doch wollte man doch auch, daß ihr die Wahrheit sagt't.
:,: Was solltet ihr nun schreiben wohl an uns
Als vom Lehm, Entbehrung und manch' stillen Wunsch? :,:

Der Prinz — hoch er lebe — er zeigte ja der Welt,
Daß er in jeder Faser Mann ist und ein Held.
:,: Er ging euch mit — gut Beispiel stets voran,
Zeigt' als „Immerdruff", daß er auch warten kann. :,:

So lang' ihr bewahret Geduld und Disciplin,
So wird jeder Feind auch vor Deutschen stets entflieh'n.
:,: Wir wünschen, besonders euch von Kummer
Jetzt Ruh', Wärm' auch und ungestörten Schlummer. :,:

50. Der 18. October.

1813 Schlacht bei Leipzig. 1831 der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen geboren.

(Mel.: Denkst du daran u. s. w.)

Denkt ihr daran, ihr Deutsche aller Gauen,
Was heute wir den Vätern schuldig sind?
Laßt uns zurück in die Vergangenheit schauen,
Doch nur so weit als unsere Greise waren Kind.
Wir denken d'ran, wir Deutsche aller Gauen,
An der Väter Umgang mit Franzmann,
Wie sie ihn da fürchterlich gehauen,
So daß er lange Zeit genug daran!

Denk't ihr daran, daß Dankbarkeit schön zieret,
Besonders auch den echten deutschen Mann,
Daß dieser Achtung, Werth sofort verlieret,
Wenn er Vergangenheit vergessen kann!
Wir denken d'ran, sagen Dank an Väter, Mütter,
Die damals gaben uns ein Beispiel groß,
Wiedererkämpften Ehr', Land und irdische Güter
Vom Erbfeind' — dem verwegenen Franzos?

Denkt ihr daran, wer heute ist geboren?
Ein lieber, braver, echter deutscher Mann,
Der denkt und glaubt: er sei verloren,
Wenn er mit Deutschen deutsch nicht leben kann.
Wir denken d'ran und lassen — Hoch's erschallen
Auf unsern lieben, geliebten Kronprinz,
Ein Liebling Aller und geehrt von Allen,
Erobert' er zurück den Elsaß als Provinz.

Denkt ihr daran und lass't uns auf ihn schauen,
Wie er so kühn — echt Deutsch uns Beispiel giebt;
Drum unter ihm wir Krieger gerne hauen
Den Feind — er komme her, wo's Gott beliebt.

Wir denken d'ran und sind ihm ganz ergeben
In Liebe, Ordnung, Zucht und Treu',
Wir weih'n ihm gerne unser ganzes Leben
Und bitten Gott, daß er ihm stehe bei.

Denkt ihr daran, daß er gehören wird uns Allen,
Doch jeder denkt dabei besonders nur mir,
Drum laßt noch einmal Hoch's auf ihn erschallen,
Im Voraus schon ihm Treue schwören hier.
Wir denken d'ran, wir Deutsche alter Gauen
An diesen lieben Sohn des größten Mann',
Der sicherlich mit Liebe und Vertrauen
Auf ihn als Sohn, auf uns als Kinder blicken kann.

51. Die Hoffnung.

(Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'.)

Der gesunde Soldat.

Wenn Hoffnung, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung nicht wär',
Das Leben des Kriegers wär dann oft recht schwer,
Die Hoffnung, die Hoffnung die muß ihn erhalten,
Für's Uebrige läßt er dann den lieben Gott walten:
Er hofft im Frieden, daß es käm' zum Kriege
Und dann im Kriege, daß er darin siege.
Er hofft bei der Attaque, daß der Feind sich bald packe,
Und beim Zielen und Knall, daß der Feind auch gleich fall,
Er hofft in der Schlacht, daß Gott ihn bewacht
Und nachher in Biwacht auf warme Nacht!
Er hofft im Regen, daß er sich mögt' legen
Und bald aufs Bequeme, wenn er liegt im Lehme.
Er hofft beim Marschiren sich gut einzuquartieren
Und dann in Quartieren gut zu schnabbeliren.
Er hofft nach Schnabbeliren fein zu spazieren

Und beim Spazieren auch zu charmiren.
Er hofft beim Fouragieren für sich zu requiriren
Und nach dem Requiriren ihn nicht zu visitiren.
Dann hofft er auf morgen sich gut zu versorgen
Und beim Bett' oder Stroh, daß es sei ohn' Floh.
Er hofft auf einen Orden, wenn er Sieger geworden,
Und hofft im Kriege, daß es bald werd' Friede.
Wenn Hoffnung, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung nicht wär',
Das Leben des Kriegers wäre dann oft recht schwer.

Der kranke Soldat.

Wenn Hoffnung, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung nicht wär',
Das Leben des Kriegers wär' dann oft recht schwer,
Die Hoffnung, die Hoffnung die muß ihn erhalten,
Für's Uebrige läßt er dann den lieben Gott walten:
Er hofft bei Wunden, daß sie bald gesunden,
Und dann beim Fieber, daß es nicht kehr wieder.
Er hofft durch Entsagen auf Stärkung des Magen,
Und vom frischen Wasser, daß es ihm heil' rascher —
Er hofft von der Medicin, das kein Gift darin
Und bei langer Weile, daß die Zeit sich beeile.
Er hofft bei viel Schmerzen auf Linderung von Herzen
Und beim Operiren sie ihn auch curiren.
Er hofft beim Liegen, daß ihm verschonen die Fliegen
Und beim Erwachen, Gott mög' gesund ihn machen.
Wenn Hoffnung, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung nicht wär',
Das Leben des Kriegers wär' dann oft recht schwer,
Die Hoffnung, die Hoffnung, die muß ihn erhalten,
Für's Uebrige läßt er dann den lieben Gott walten!

52. Der Tod des Bräutigams.

(Den 1. September 1870 bei Sedan.)

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.)

In Johanniters strengster Pflicht
Zu schau'n dem Herzleid in's Gesicht,
Ging ich um Sedan rings herum
Und schaut' mich auf dem Schlachtfeld um.

Ich suchte nicht was war gesund,
Ich sah nur hin nach dem was wund,
Um etwa Qual dort zu vermindern,
Hier große Schmerzen schnell zu lindern.

Da lag ein Jäger hingestreckt,
Nicht als von Todesangst geschreckt,
Als Lebender so lag er da,
Der in Gedanken vor sich sah.

Die eine Hand auf's Herz gedrückt,
Mit beiden Augen wie entzückt,
In and're Hand hinein geschaut,
Mit Thränen sein Gesicht bethaut.

Ich wollt' nicht stören die Andacht,
Die Hülfe schien nicht angebracht,
Als große Wunde ich erblickt,
Die jung das Leben schon geknickt.

Ich ging jetzt hin zu ihm zurück,
Verfolgt' der starren Augen Blick,
Der unverwandt in die Hand 'schaut,
Was lag darin — das Bild der Braut!

53. Ein Reiterlied.

(Mel.: Hopp, hopp Marianiken, dreh dich mal um und um.)

Halt — halt, mein Pferdchen, kehr doch nicht immer um,
Halt — halt, mein Pferdchen, kehr doch nicht um!
Daß ich erst auf dich komm, so lange kehr nicht um,
Halt, halt, mein Pferdchen — kehr doch nicht um.

Hopp — hopp, mein Pferdchen, jetzt immer im Galopp,
Hopp — hopp — mein Pferdchen, jetzt im Galopp,
Jetzt geht's über Stein und Stock, wir machen einen Choc,
Hopp — hopp — mein Pferdchen, Franzos' kriegt Klopp.

Halt, halt, mein Pferdchen, hier giebt es Bier und Wein,
Halt, halt, mein Pferdchen, hier giebt es Wein.
Bier und Wein sind für mich, — Wasser das ist für dich,
Halt, halt, mein Pferdchen, hier giebt es Wein.

Hopp, hopp, mein Pferdchen, mach' jetzt Capriolen doch,
Hopp, hopp, mein Pferdchen, mach' Sprünge doch,
Dort schaut ein Mädel raus, sieht nach dem Reiter aus,
Hopp, hopp, mein Pferdchen, mach' Sprünge doch.

Halt, halt, mein Pferdchen, hier ist ein gut Quartier,
Halt, halt, mein Pferdchen — hier bleiben wir,
Hier riecht's nach Bratenspeck, schöne Mädel schauen um die Eck,
Halt, halt, mein Pferdchen, hier bleiben wir.

54. Der 26. October.

(Geburtstag des Generals von Moltke.)

(Mel.: Alles schweige — jeder neige u. s. w.)

Alles schweige — jeder neige
Spannend her sein horchend Ohr.
Wagen es nur leis zu wispern,
Möchten's Jedem gern zuflüstern,
Was die Welt heut' bracht' hervor.

Alles schweige — jeder steige
Heute leis' in Moltk's Quartier,
Wir wollen dort nicht ostentiren,
Einfach still nur gratuliren,
Großer Feldherr, Moltke Dir.

Alles schweige — jeder treibe
Seine Freud' heut nicht zu laut.
Laßt uns still ein Beispiel nehmen,
Wie man kann die Welt beschämen,
Wenn man an sich selbst gebaut.

Alles schweige — jeder weihe
Heut' dem Feldherrn seinen Dank,
Daß er uns durch kluges Rathen
Ausführ'n ließ die Heldenthaten,
Womit Deutschland Feind' bezwang.

55. Der 28. October 1870.

(Der König ernannte am 18. October 1870 nach der Capitulation von Metz den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und den Prinzen Friedrich Carl zu General-Feldmarschällen.)

(Mel.: Was blasen die Trompeten u. s. w.)

Was schmettern die Trompeten? Soldaten heraus!
Bringt Lebe — Hoch's den neuen Feldmarschällen aus.
Dem König hat's gefallen — der machte uns zum Lohn
Zu Gen'ral-Feldmarschäll'n — den Neffen und den Sohn.
Juch — heirassa — sa — Soldaten stehen da,
Sie bringen :,:„Lebe — Hoch's," und rufen: — Hurrah!"

Was schmettern die Trompeten? dem König unsern Dank,
Daß ihm uns zu erfreuen so herrlich auch gelang.

Was konnt' uns lieber sein, als die geehrt zu sehen,
Die lieben nicht allein, für die in Tod wir gehen.
Juch hei — rassa — sa u. s. w.

Was schmettern die Trompeten? Hoch lebe der Kronprinz,
Der mit uns kühn eroberte den Elsaß als Provinz,
Dann weiter mit uns zog — in Gefahr uns nie verließ,
Nach Sedan mit uns flog — dann führte nach Paris.
Juch hei — rassa — sa u. s. w.

Was schmettern die Trompeten? Prinz Friedrich Carl Hoch,
Der sich in diesem Kriege dem Schwersten unterzog,
Der durch gut' Beispiel, durch Ausdauer und Geduld
Errungen hat so viel und auch des Königs Huld.
Juch hei — rassa — sa u. s. w.

Was schmettern die Trompeten? Feldmarschällen ein Hoch!
Daß sie's geworden, danken wir dem König noch!
Woll'n mit ihnen freudig in den Kampf hinzieh'n,
Und kämpfen stets schneidig bis alle Feind' entflieh'n.
Juch hei — rassa — sa u. s. w.

56. Die Herzensgüte des Königs. (Novbr. 1870.)

(Mel.: Ich hatt' einen Kameraden.)

Ein Mecklenburger Krieger
Vor Paris auf Posten stand;
Er dacht' an Vater, Muttern,
Wer wohl zu Haus müßt' futtern,
Ersetzen seine Hand.

Tü=trü! das ließ sich hören,
„Ein Brief vom Vaterland!"
Er konnt sich nicht erwehren,
Er las, ließ sich nicht stören,
Obgleich er Posten stand.

In Sehnsucht ganz versunken,
Hört er ein Rauschen hell,
Und wie er aufgeblicket,
Vor Schreck er fast ersticket,
Der König hält zur Stell'.

„Ein Briefchen wohl vom Liebchen?"
Fragt königlicher Herr,
Die Schildwach' in die Quere
Präsentiret das Gewehre:
„Vom Vater!" stammelt er!

„Darf ich den Brief wohl lesen?
„Was schreibt dein Vater dir?"
Als König Brief bekommen,
Da hat man laut vernommen:
„Mein Sohn — dich grüßen wir!"

„Uns geht's sonst wohl und munter,
Nur Mudding grämt sich sehr,
In acht Tag' Schwester's Hochzeit,
Uns allen thut es so leid,
Daß du nicht dazu her!"

„Laß' Sohn, dir's nicht verdrießen,
Bleib treu und werd' ein Held,
Schlag' die Franzosen nieder
Und komm nicht eher wieder
Bis kein Feind mehr im Feld."

Der König reitet weiter,
Sieht Schildwach' gnädig an,
Gleich abgelös't vom Posten,
Daß sie auf Königs Kosten
Zu Mudding reisen kann.

Zu Hause angekommen,
War das eine Freude doch,
Hochzeit ward fast vergessen,
Kaum angerührt das Essen,
Man rief nur: „König hoch!“

57. Der Besuch im Lazareth.

In Versailles, Ende October 1870.

(Mel.: Ich hatt' einen Kameraden.)

In der Krieger Lazarethen
Kommen König, Kronprinz oft,
Sie fragen den Soldaten
Nach seinen Heldenthaten,
Und was er wünscht und hofft.

Ein Schlesier d'rin gelegen,
Wird gefragt, woran er Pein?
„Als Franzmann ick gehuschet,
„Hat er mir Brust verpfuschet,
„Auch fehlt mir's rechte Bein.“

„Am meisten thut mir ärgern,
„Daß ich nit dabei kann sein,
„Nit kann mit triumphiren
„Und nit mit reinmarschiren
„In Stadt Paris hinein!“

Da hört man Kronprinz sprechen:
„Kamerad, kannst ruhig sein!
„Du sollst mit triumphiren,
„In Paris mit einmarschiren,
„Mit einem künstlich' Bein.“

„Euer Hoheit thu ick danken,
„Doch eins mir Gram noch macht,
„Kann eisern Kreuz nicht kriegen,

„Weil ich nit mehr kann siegen,
„Das quält mi Tag und Nacht.“

„Auch das wird sich noch finden“,
Spricht Kronprinz, Thrän' erweicht.
König nickt: „Hab's schon befohlen!
„Sollen gleich das Kreuz dir holen“,
Eine Thrän' ihm auch entschleicht.

Wo vertrauensvoll kann äußern,
Sich so die Unschuld noch,
Sie Königs Huld erreichen,
Königen Thrän' entweichen,
So lange Deutschland Hoch!

58. Des Heeres Begleiter.

(Mel.: Ford're Niemand mein u. s. w.)

a. Der Arzt.

Wo die Gefahr im Kriege ist am größten,
Wo die Kugel fliegen und Granat',
Muß die Hülfe sein auch am nächsten
Für den verwundeten Soldat.
Ich weich' nicht eher von der Stelle,
Bis die Kranken ich all' verbunden hab',
Es kommen vor oft interessante Fälle,
Die ich ausbeuten kann für Wissenschaft.

Doch auch in Häusern, Zelten, Lazarethen
Habe ich bei Tage und bei Nacht zu thun,
Möchte gern die Mehrzahl meiner Kranken retten,
Drum bleibt mir kaum die Zeit zum Ruh'n.
Hier muß ich den Verband anlegen,
Dort geb' ich ihm den bitt'ren Trank,
Hier oft einen Arm' und Bein' absägen,
Die Heilung ist mein Lohn und Dank!

b. Der Feldgeistliche.

Mein Beruf der ist in Gottes Namen,
Drum trieb er mich bereitwillig von Haus',
Streu' ich doch überall christlichen Samen
Unter kranke, gesunde Krieger aus.
Ich trag' Noth, Entbehrung und Gefahren,
Trag' mit dem Krieger sie fast gleich.
Und bitte Gott, die Seelen zu bewahren,
Sie aufzunehmen in das Himmelreich.

c. Der Johanniter.

Johanniter=Ritter geworden,
Denk ich darüber leichtfertig nicht,
Freu mich nicht allein zu meinem Orden,
Sondern denke auch ernst an die Pflicht,
Zu helfen, wo Hülfe ist nöthig,
Unterstützen mit christlichem Sinn,
Zu jedem Christwerk erbötig,
Weil ich ein Christ, ein Christ ja bin.

Es erleichtern den Kranken und Gesunden,
Freudig geben, wo Mangel einbricht,
Zu pflegen und sorgen für die Wunden,
Ist meine allerhöchste Pflicht.
Nicht scheuen Pestilenz und Kriegsgefahren,
Alles thun in demüthigem Sinn,
Elend vor'm Untergang bewahren,
Weil ich ein Christ, ein Christ ja bin.

Darf ich auf ird'schen Lohn auch nicht rechnen,
Weil arge Welt ja christlich nicht denkt,
Bitt ich doch Gott, mein Liebeswerk zu segnen,
Daß er gut' Gewissen mir schenkt.
Habe doch auch mancherlei Freuden,
Womit ich belohnet reichlich bin,

Die Dankbarkeit gestillter Leiden,
Weil ich ein Christ, ein Christ ja bin.

Beachte weder Neid, Abgunst, noch Tadel,
Womit die Welt zu kränken mich sucht,
Christliches Beispiel geben, heischt der Adel,
Weiß, daß mir Leidender nicht flucht!
So fahr ich fort zu lindern alle Leiden,
Bitte Gott mir zu nehmen Hochmuthssinn,
Erquicke mich an Dankesfreuden,
Weil ich ein Christ, ein Christ ja bin.

d. Der Felddiacon.

Soldaten sind ja nicht mehr nöthig,
Doch wer sorgt für die Kranken in dem Feld?
Wenn ich nicht freiwillig dazu erbötig,
Wer ist's denn sonst, der sie erhält;
Trag' doch Entbehrung, Noth, Gefahren gern,
Freu' mich, daß ich als Christ hier nützen kann,
Bin ich der lieben Heimath auch jetzt fern,
Rück' ich dem Himmelreich doch näher h'ran.

e. Die Diaconissin.

Dämonisch ist Geklirr der Waffen,
Davor entflieht das sonst so ängstlich Weib,
Doch wozu ist das Weib geschaffen,
Als zu der Pfleg' von Seel' und Leib'?
D'rum pfleg' ich hier die Todeswunden,
Und lindere Körper-, Seelenschmerz,
Hab' dabei stets den Lohn gefunden,
Der nöthig ist für's Christenherz.

f. Der Postillon.

Tü — te — rü — tü – tü laß ich kaum hören
Und freudig klopft der Krieger Herz,
Dem einen bring' ich Nachricht von den Theuren,
Dem andern still ich Sehnsuchtsschmerz.

Doch dabei selber nichts im Magen,
Und Kugeln pfeifen her durch Busch und Wald,
Nein länger mag ich nicht den Dienst ertragen,
Stift't König nicht den Postillonen=Orden bald.

g. **Der Marketender.**

Ja — Christen muß es auch noch geben,
Die armen Krieger kämen sonst ja um;
Würd' ich nicht willig opfern Gut und Leben,
Käm' mancher lieber Krieger gewiß darum.
Kauft Speck und Käs'! Ihr lieben Soldaten,
Hier Branntwein, Cigarren, Brod,
Hier Papier, Feder und Oblaten,
Zu schildern nach zu Haus die Noth.

Ich mag dafür nur ungern Geld annehmen,
Nur soviel als es selber mir gekost't,
Thu' ich's doch nur aus reinem Gott's Erbarmen,
Nun kauft — und gebt das Wenige getrost.
Ein kleiner blanker Rest bleibt mir doch übrig,
Denn was muß ich doch haben für die Müh',
Daß Soldaten Geld behalten ist nicht nöthig,
D'rum ich sie auch nach Möglichkeit auszieh'!

h. **Der Fuhrmann.**

Als wir in und vor Paris gelegen,
Vergessen werd' ich diesen Feldzug nie,
In Sturm und Kält' — bei Hagel und Regen
Und oft im Lehm bis an die Knie!
Dabei oft Hunger und nichts zu essen,
Und dann der bodenlose Weg,
Blieb man stecken, wurd' man vergessen,
Konnt' selbst sich helfen aus dem Dreck.

Dann hörte man die Franctireure knallen,
Zweihundert Meilen von der Heimath fort,

Wo die armen kleinen Kinder lallen,
Verwais't nach väterlichem Hort.
Und doch wenn Feinde wir so schlau umgangen,
Und überall mit Hurrah los d'rauf gingen,
Den Kaiser und Franzosen thaten fangen,
Mögt' ich vor Freude jubeln, springen.

Ich war bei Wörth, bei Metz und bei Sedan,
Auf Speichern Berg — Beaumont und St. Denis,
Kurz, wo man stieß auf den Franzosen,
Ich war dabei und fehlte nie.
Bin auch ein wahrer Held geworden!
Sagt — Freundchen, welchem Corps gehört ihr an?
Soviel erlebt und doch fehlt euch der Orden?
Ach, Herr, ich war ja nur — der Fuhrmann. —

59. Die Schlacht daheim.

(Mel.: Steh ich in finst'rer u. s. w.)

„Es lieget Schweres in der Luft!"
Einer dem Anderen zuruft.
„Geschlagen wird bald große Schlacht,
Ach, wäre sie nur erst vollbracht."

Da fliegt heran ein Telegramm,
Ein Extrablatt gleich hinteran:
„Geschlagen ist die große Schlacht,
Sie hat uns großen Sieg gebracht!"

Berührt nur wenig von der Freud',
Zittert man vielmehr vor dem Leid,
Wenn Theuerster von seiner Lieb'
Vielleicht in dieser Schlacht todt blieb?

Man hat nicht Ruh' man hat nicht Rast,
Durchfliegt Zeitung in wilder Hast,

Hat Sehnsucht nach der Todtenlist',
Ob Theuerster wohl auch d'rauf ist?

Durchfliegt dieselb' mit Angstes Blick:
„O, großer Herrgott! — welch' Geschick!"
„Herr Jesus Christ!" ein lauter Schrei:
„Mein Theuerster ist auch dabei!"

Vergessen Freud' — vergessen Sieg,
Verwünscht wird nur der böse Krieg,
Gebrochen sind durch ihn zwei Herz',
Eins in der Schlacht und eins durch Schmerz!

60. Der Invalide.

(Mel.: Ach ich bin so müde, ach ich bin so matt.)

Bin ich Invalide,
So ist's des lieben Gottes Will,
Bin ich auch jung an Jahren,
So halt ich doch zufrieden still.
Jung an Jahr'n — unerfahr'n
Kann Gründe nicht wissen;
Weßhalb lieber Gott mir hat
Den Körper zerrissen.
Will nicht in Verzweiflung fallen,
Nicht die Hände ringen,
Nur mit Dank und Wohlgefallen
Selber Trost mir singen:
Ich bin invalide,
Doch nicht lebenssatt,
Kann mich über Deutschland freu'n,
Durch Siegeslieder mich zerstreu'n. —

Auch verlassen bin ich nicht,
Vaterland das sorgt für mich,
Menschen üben Liebespflicht,

Nehmen mich ja auf bei sich,
Mich hegend, mich pflegend.
Kinder nehm' ich auf den Schooß,
Laß sie tanzen, springen,
Erzähl ihnen von Deutschland's Größ',
Wie ich gehau'n den Franzos,
Die Siege half erringen.
Bin ich die Kinder wieder los,
Fang ich gleich an zu singen:
Ich bin invalide,
Doch nicht lebenssatt,
Kann mich über Deutschland freu'n,
Durch Siegeslieder mich zerstreu'n. —

Ohne Freude wahrlich nicht,
Seh' Morgens Sonn' aufgeh'n,
Entbehr ich selbst der Augen Licht,
Kann ernst ich in mich seh'n,
Am Bronnen mich sonnen,
Will Satan Fallen stellen,
Die Laune mir verderben,
Kurzes Leben mir vergällen,
Weiß ich was ich zu wählen.
Ich horch' auf's Glockenklingen,
Wie Vög'lein sich erzählen
Und tröstend mir vorsingen:
Du bist invalide,
Sei nicht lebenssatt,
Kannst dich über Deutschland freu'n,
Durch Lobgesänge dich zerstreu'n.

Kenn ich doch auch meinen Werth,
Bin ein Stein zu Deutschlands Bau,
Werd' von Alt und Jung geehrt,
Gepflegt mit Lieb' und Treu'.

Fühl noch Lust in der Brust,
Warum unzufrieden sein?
Bin keines Grundes mir bewußt,
Denn Jeder hat sein' Last und Pein.
Kann der Erinnerung leben,
In Gedanken Sieg erringen,
Meinen König hoch erheben,
Aus vollem Herzen freudig singen:
Ich bin invalide,
Doch nicht lebenssatt,
Kann mich über Deutschland freu'n,
Durch Siegeslieder mich zerstreu'n

61. Ein Stück deutscher Geschichte.

(Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.)

13. Juli. Auf freche Forderung sagte der König: Nein!
Hurrah!
16. Juli. Kommt her zu meinem Schutze, ihr Kinderlein!
Hurrah!
19. Juli. Das eiserne Kreuz geb' ich euch für den Sieg,
Hurrah!
19. Juli. Da erklärte der Franzos' auch schon den Krieg.
Hurrah! — Hurrah! — Hurrah!
Hurrah! — Hur — rah — rah! Hurrah!

Drei deutsche Armee'n gingen über den Rhein,
Die wollten Beschützer von Deutschland sein,
Und jede Armee nur aus Helden bestand,
Die sterben wollten für's Vaterland.

Die Armee'n aber wollten kommandiret sein,
Das konnte aber nur ihr König allein,
König Wilhelm, als echter Nachkomm'n von Fritze,
Setzt kühn und frisch sich an ihre Spitze.

Eine vierte Armee noch an den Küsten stand,
Die beschützten im Norden das Vaterland,
Lieb' Deutschland, sei beruhigt nur ganz,
Die kommandirt ja der Großherzog Friedrich Franz.

Doch der König konnte nicht allerwärts sein,
Denn jede Armee marschirte allein,
Da nahm er zur Hülfe den künftigen Rex,
Prinz Friedrich Carl und alten Steinmetz.

Er wollte aber auch gut berathen sein,
Denn der Franzos' ist voll Lug, Trug und voll Schein,
Da nahm er Räth', die sich bewährt hatten schon,
Den Bismarck, den Moltke und General Roon.

Und sprach zu den Armeen: „Liebe Kinder mein,
Werd't ebenso brav doch, als eure Väter sein?"
Da riefen die Kinder aus einem Mund: „Ja!
Wir gehen nur vorwärts mit Hurrah! Hurrah!"

D'rauf kommandirte er — es mußte ja so sein —
Nun Kinder — mit Marsch! Marsch! in Frankreich hinein,
Da stürzten die Helden in Frankreich hinein
Und schlugen auf die Franzosen mit Hurrahschrei'n.

4. und 6. August.
Zuerst war's bei Weißenburg, dann war's bei Wörth
Haben Deutsche Franzosen das Laufen gelehrt,
Es erobert für Deutschland der liebe Kronprinz
Den Elsaß zurück als alte Provinz.

6. und 14. August.
Zugleich klettert Steinmetz auf den Speichernberg,
Und besieht sich vor Metz dann das Festungswerk,
Er nahm den Franzosen ihr ganzes — Gloire
Und klopft sie mürb' und macht sie halb gar.

16. August.
Prinz Friedrich Carl, schon wuthig, daß er nicht voran,
Griff grimmig den Ochsen bei den Hörnern an,
Er zerret und zarret den Feind in Hetz'
Von Mars-le-Tour zurück bis nach Metz.

18. August. Nun war aus zwei Heeren geworden nur Ein,
Da sprach der König: „Das Kommando ist mein!“
Und drauf schlug Er, mit Hülfe von Gott,
Die Franzosen recht tüchtig bei Gravelotte.

Ganz Deutschland jauchzet: Hoch lebe der Held!
Bravo! Dazu klatscht die ganze Welt,
Doch die Helden fall'n mit ihrem Könige nieder,
Sie preisen Gott — singen Dankeslieder.

Bazaine war nun in Metz eingeschlossen,
Die Deutschen warten vor dem Bau unverdrossen,
Und wenn herausstreckt die Tatze der Kauz,
Giebt Friedrich Carl ihm eins auf die Schnauz'.

Um Metz liegen so viele Deutsche begraben,
Das müssen die Deutschen als deutsch wieder haben,
Im Elsaß mit Straßburg und auch Lothringen
Müssen wieder von jetzt an deutsche Lieder erklingen.

Jetzt schuf der König noch eine Armee,
Und übergab sie an Sachsen's König in spe,
Sie bestand aus Preußen, Sachsen und Baiern,
War so recht geschaffen zum Brüderschaftfeiern.

Die Armee'n zogen sich nach Norden hinauf,
Und suchten Mac Mahon im Argonnerwald auf,
Sie fanden ihn, schlugen ihn, nach sieben Tagen schon
Ward er gezwungen zur Capitulation.

27. August, 29. August, 29. August, 30. August, 1. Septbr., 2. Septbr.
Busancy, Vonc, Nouart, Beaumont und Sedan,
Gehören der deutschen Geschichte jetzt an,
Sie sollen den deutschen Nachkommen sagen,
Daß hier sich Deutsche wie Löwen geschlagen.

Am 31. August hörte man nicht viel schießen,
Die Deutschen brauchten ihn, Sedan zu umschließen,

Die Preußen, die Baiern, die Schwaben und Sachsen,
Sie kamen um Sedan, wie aus der Erde gewachsen.

31. August. 1. Septbr.
Bazaine hatte wohl Wind von Mac Mahon's Näh',
Er stürzte aus Metz mit seiner Armee,
Doch Prinz Friedrich Carl paßte bei Noisseville auf
Und gab ihm auf'n Chassepopot hinten was drauf.

2. Septbr.
Und nun fällt Luten das Herz in die Hosen,
Er traut weder Chassepot's, noch seinen Franzosen,
Er ergiebt sich dem edlen König Wilhelm!
Was fängt nun dieser an mit dem Erzschelm?

Der König schickt ihn hin nach Wilhelmshöh',
Der Kaiserkron' sagt er wohl auf immer Adieu,
Dort streckt er in Ruh' seine kranken Glieder,
Trauet keinem Franzosen, sie ihm auch nicht wieder.

9. Septbr.
Kapitulirt hat heute die Festung Laon,
Es hatten sie besetzt brave Jäger schon,
Da kracht es laut und gewaltig es pufft,
Die Citadelle, durch Verrath, fliegt hoch in die Luft.

50 brave Jäger büßten ihr Leben dort ein,
Viele Bürger und Mobilgarden starben obenein,
Und lagen noch viele Brave mit Wunden,
Herzog Wilhelm ward selbst tüchtig geschunden.

19. Septbr.
Das große Paris ist jetzt umringelt,
Die beiden Kronprinzen haben es gänzlich umzingelt
Und was vor Mont=Rouge noch guckt aus dem Bau,
Kriegt von Baiern und Preußen tüchtige Hau'.

20. Septbr.
Nachdem Bismarck laut flüsterte: „Hat' Ihm schon!“
Ziehen Italiener ein in das ersehnte Rom,
Dem unfehlbaren Papst das Land sie nahmen,
Der ruft: „Gott, vor meinen Freunden beschütz' mich, Amen!“

23. Septbr.
Die Mecklenburger haben heut' Toul mitgenommen,
Sind endlich auch einmal an den Feind gekommen,
Jetzt könn'n sie mit gutem Gewissen marschiren,
Und in Paris sich fortan weiter plaisiren.

Kaum daß der Deutsche besiegt hat den Franzmann,
Fängt er schon wieder das Zanken gleich an,
Der eine will Lothringen, der andere nicht,
Doch den Elsaß behalten wir jeder spricht.

Wer bekommt nun das annectirte Land?
Darüber verlieren Gelehrte Verstand,
Die Preußen als Schulmeister bewährten sich schon,
Erzogen viele Familien zu großer Nation.

Die Preußen müssen haben im Süden Gebiet,
Das kittet zusammen den Nord an den Süd,
Denn Alle, die dasselbe trinken und essen,
Haben Alle auch stets dieselben Interessen.

Ich denk', wir lassen es dem König abmachen,
Der Soldat soll sich nicht kümmern um politische Sachen,
Er muß d'rein schlagen und Ordre pariren,
Und darf nicht grübeln und räsonniren.

28. Sept.
Nun hat sich das feste Straßburg ergeben,
Darüber alle Deutsche großen Jubel erheben,
Jetzt wird der Thurm gleich restaurirt
Und dann auf ewig als deutsch conservirt.

27. Sept. 30. Sept. 2. Oct. 7. Oct.

Viel Ehr' und Ruhm hat Division Kummer,
Gestört wird sie aber oft im Schlummer,
Der Prinz will ihr gerne Erholung verschaffen,
Aber Bazaine ruft sie immer wieder in Waffen.

4. u. 6. Oct.
Die Badenser fegen mit eisernen Besen
Vom Feinde ganz rein Elsaß und Vogesen,
Ist kein Wunder, daß jeder Badenser ein Held,
Heißt ihr tapferer General ja v. Degenfeld.

10. u. 11. Oct.
Bei Artenay dachte Franzmann an neue „Gloire“,
Doch zurückgeworfen bis zum Flusse Loire,
Eroberten Baiern und Preußen die Stadt Orleans
Unter ihrem geliebten General von der Tann.

16. Oct.
Da capitulirt wieder eine Festung — die heißt Soissons,
Friedrich Franz kennt Erobern und Einziehen schon,
Sein fränkisches Reich bekommt mehr Gewicht
Doch vergißt er dabei sein Mecklenburg nicht!

23. Oct.
Schlettstadt am Rhein fiel uns in die Hände,
Im Elsaß entwickeln sich schon deutsche Zustände,
Man fängt schon an, wieder aufzubauen,
Hülfe strömt dorthin aus deutschen Gauen.

27. Oct.
Gott sei gelobt — nun ergiebt sich auch Metz,
Das war eine fast vierteljährige Hetz,
Davor haben Friedrich Carl mit seiner Armee
Ausgestanden Entbehrung und gar zu viel Weh! —

28. Oct.
Die Armee ist voller Jubel und Freude,
Der huldvolle König belohnt sie heute,
Zu General=Feldmarschäll'n ernannte er ja
Den Kronprinz und Friedrich Carl — Hurrah!

30. Oct.
Bei Bourget hatte die Garde gewaltigen Strauß,
Da zeichnete sie sich durch Bravour für die Ewigkeit aus.
Der General v. Budritzki ergriff selbst die Fahn'
Und führte die Truppe mit Heldenmuth an.

8. Novbr.
Die Festung Verdun hat sich heute ergeben,
Ihr langes Halten war sehr ungelegen,
Denn Eisenbahnstörung und Franctireurs Trutz
Fanden bei ihr ja immerfort Schutz.

9. Novbr.
Das erste siegreiche Gefecht zur See,
Das errang der Meteor gegen Bouvet,
Es war sehr weit vom lieben Vaterland;
Da es bei Havanna in Indien stattfand.

10. Novbr.
Festung Neu=Breisach nahm man heute ein,
Jetzt ist ganz Elsaß deutsch am Rhein,
Nun braucht man es nur noch rein zu fegen,
Und dann es an deutsche Brust pflegend zu legen.

17. Novbr.
Großherzog Friedrich Franz siegte bei Dreux,
Franzosen letzte Armee sagt bald wohl Adieu,
Mecklenburger zeigten viel Lust zum Schlagen,
Auch wenn sie nicht haben einen vollen Magen! —

23. Novbr.
Purzelt schon wieder eine Festung — Thionville,
Auch Feste la Fère in deutsche Hände fiel,
Schlachten geschlagen in Süd, Nord und West,
Werder, Manteuffel, Friedrich Carl geben den Rest.

29. Novbr. 2. Decbr.
Um Paris ringsherum knallt es sehr,
Trochu macht Ausfälle mit seinem Heer;
Auch bei Orleans wieder kämpfte Friedrich Franz,
Franzosen nahmen überall: retour avance! —

2. 3. 4. Decbr.
Vor Uebermacht war geräumt Orleans,
Friedrich Franz, Friedrich Carl zogen heran,
Friedrich Carl, Friedrich Franz, mit ihm Tresko und Tann
Nahmen nach drei Schlachten wieder Orleans.

7. 8. 9. 10. Decbr.
Toury, Beaune, Bazoche, Artenay, Concottes, Loigny,
Chevilly, Meung, Beaugency, Marchenoir, Poupry
Werden Preußen, Baiern, Thüringer, Hessen,
Mecklenburger und Hanseaten gewiß niemals vergessen.

12. Decbr. Amiens, Rouen, Dieppe besetzte Manteufel bloß,
Das Felsennest Pfalzburg fiel uns in den Schooß.
Im Süden zwischen Dijon, Autun und Belfort
Kämpft Werder mit Garibaldi's Räubercorps.

Die Fürsten bieten König Wilhelm die Kaiserkron' an,
Er wird ja wohl dadurch noch ein größ'rer Mann?
Noch heller mag er leuchten als Deutschlands Stern?
Doch — doch — wir haben Wilhelm als König so gern!! —

62. Die Anerkennung.

(Mel.: Nach dem Refrain eines Studentenliedes.)

Edite — bibite — collegiales u. s. w.

Hei — juchhe! Hei — juchhe!
Deutschland zum Heile,
Bekommen — Franzosen — überall Keile.
Jauchzet doch - jauchzet doch — Väter und Frauen,
Eure Jungens — hab'n tüchtig — Franzosen gehau'n,

Jubelt laut — jubelt laut — sie zeigten der Welt,
Was Deutschtland — werden wird — wenn's Ein Heer nur hält.

König Wilhelm — die Fürsten — und die Generäle
Führten sie — kühn voran — ganz ohne Fehle.

Infant'rie — Infant'rie — immer bergan,
Lagen auch — hingestreckt — todt Mann an Mann.

Cavall'rie — Cavall'rie — fast Wunder gethan,
Griffst oft selbst — den Ochsen — bei den Hörnern an.

Artill'rie — Artill'rie — stand'st fest und treu bei,
Ob Feind nah — ob er weit — war dir einerlei.

Pionier — Pionier — ihr war't überall,
Bei Brücken — bei Knicken — in Graben, auf Wall'.

Ihr Träger — ihr Pfleger — ihr mühsamen Aerzte,
Leistetet — in dem Krieg' — das Allerschwerste.

Ihr Schneider — ihr Schuster — ihr Handwerkerheer,
War't fleißig — o Deutschland — verlangt ja nicht mehr.

Auch euch Dank — euch lieben — pflichtreuen Priester,
Der Gesunden — der Kranken — der Sterbenden Tröster.

Ihr Trainleut' — Postillons — Telegraphleiter,
Fuhrleute — Marketender — und so weiter.

Ihr Frauen — ihr Mädchen — ihr Pflegerinnen,
Ohne euch — könnt' das Heer — keine Siege gewinnen.

Ihr alle — im Kriege — seid nothwendig sehr,
Wenn ihr nicht — pflichttreu seid — leidet das Heer.

Habt alle — treu eure — Pflichten gethan,
D'rum könnt' ihr — euch rechnen — den Sieg auch mit an.

Deutschland hoch! — Deutschland hoch! brillant ist dein Heer,
Verlangen — wenn billig — kannst du nicht mehr.

Der Deutsche — hinten druff — der Feind querfeldein,
Das wird nun — von jetzt an — deutsche Regel sein.

Lieber Gott — lieber Gott — du warst mit Allen,
D'rum vor Dir — auf die Kniee — laß uns hinfallen.

Was ist doch — was ist doch — der Moltke ein Mann!
Sagt nicht viel — und dennoch — führt er das Heer an.

Glaubet nur — glaubet nur — Roon ist's gewesen,
Der fest ge — bunden hat — die deutschen Besen.

Aber was — aber was — denkt Bismark blos,
Der denkt nichts — weiter als — Deutschland werd' groß.

Stoßet an! Stoßet an! Preußen und Baiern,
Erstürmet — den Geißberg — zum Brüderschaft feiern.

Fahrt nur so — fahrt nur so — fahrt nur so fort,
Blut kittet — am festesten — den Süd und den Nord.

Gestern noch — gestern noch — schimpften sich wie Raben,
Heut küss'n sich — nach der Schlacht — Preußen u. Schwaben.

Sehet doch — sehet doch — wie dort im Kreise
Drehen sich — fest umschlung'n — Hesse und Preuße.

Kommt an's Herz — kommt an's Herz — ihr lieben Sachsen,
Waren schon — vor der Schlacht — zusammen gewachsen.

Kam'raden — im Norden — Beschützer vom Strand,
Kämpfet wohl — lieber hier — im Frankenland.

Wartet still — wartet still — bleibt auf der Wacht,
Wer weiß was — Gott noch hat — euch zugedacht.

Weinet nur — weinet nur — doch stolz seid im Schmerz,
Ihr Mütter — wenn Kugel traf — des Sohnes Herz.

Trauert nicht — Trauert nicht — der Sohn ja fand
Den aller — schönsten Tod — für's Vaterland.

Ihr Deutsche — danket Gott — fallt auf die Kniee,
Wer jetzt nicht — christlich wird — der wird es nie!

63. Der Kaiser und sein Reich.

Decbr. 1870.

(Mel.: Was blasen die Trompeten u. s. w.)

Was schmettern die Trompeten? Was woll'n Deutsche mehr?
Es ziehet bald ein Kaiser im deutschen Reich umher.
Wir haben bald wieder Kaiser und sein Reich
Und außerdem noch nachbarlich als Freund ganz Oestreich;
Juch heirassassa — und die Deutschen steh'n da!
Sie schreien: Hoch der Kaiser! Hurrah — Hurrah! — Hurrah!

Was schmettern die Trompeten? Da kommt der Kaiser an,
Das ist doch wohl gewiß ein furchtbar strenger Mann?
O nein, wen erblick' ich, es ist König Wilhelm ja,
Den ich so lieb', drum ruf auch ich: Der Kaiser hoch! Hurrah!
Juch heirassassa — u. s. w.

Was schmettern die Trompeten? Dem Deutschen klopft das Herz,
Sie erinnern ihn an Sieg und Kampf, an Freude und an Schmerz,
Sie erkämpften sich ja kühn den Kaiser und das Reich
Durch Eisen, Blut und Einigkeit im großen Frankenreich.
Juch heirassassa — u. s. w.

Was schmettern die Trompeten? Bleib, Deutscher, still zu Haus',
Sie rufen nicht wie damals: Soldaten heraus!
Jetzt sammelt sich der Kaiser mit Fürsten und dem Rath,
Zu sichern uns den Frieden, zu ordnen unsern Staat.
Juch heirassassa — u. s. w.

64. Gebet.

(Mel.: Heil Dir im Siegerkranz.)

Ich zog zum Kampf hinaus,
Ließ gar viel' Lieb' zu Haus,
Gott, schütz' sie mir!
Nicht Neid, nicht Frevelmuth,
Nicht Sucht nach fremdem Gut
Trieb mich zur Kampfesgier,
Gott, steh' zu mir!

Der Feinde Uebermuth
Bedroh'n mein Hab und Gut;
Gott, richte hier!

Bin ich auch selbst nicht rein,
Könnte viel besser sein,
Herr Gott vergebe mir,
Ich dank' es Dir!

Schenkst Du, Gott, mir den Sieg,
Vor Uebermuth schütz' mich,
Der Sieg ist Dein.
Du strafst durch mich Abfall,
Laß mich d'rum überall,
Mit einem Herzen rein,
Demüthig sein!

B. Heldenthaten-Rapport.

Der Soldat.

Ich liebe zu hören des deutschen Kriegers Sang,
Von Heldenthat, die ihm in Wirklichkeit gelang,
Es hebt meine Brust, reift Vorsatz in der Still,
Daß ich es auch ebenso machen will.

64. Heldentod eines Füsiliers am 1. September 1870.

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.)

Bei Sedan war's nach hartem Streit,
Wo lag das Schlachtfeld weit und breit
Voll von Todten und Gesunden
Und Sterbenden mit großen Wunden.

Und als der König dort kam an,
Sprach: „Sehr brav waren alle Mann!"
Da braust hunderttausendtönig:
Hurrah! Deutschland! Hoch leb' der König!

Ein Held lag da mit Todeswunden,
Er hört die Rufe der Gesunden,
Da packt ihm noch ein Freudenkrampf,
Obgleich er lag im Todeskampf.

Jäh springt er auf, greift in die Luft,
„Hoch leb' der König!" laut er ruft,
Dann greift er nach dem wunden Glied,
Stürzt rücklings nieder und — verschied.

65. Unerschrockenheit eines Kanoniers.

Vor Straßburg 1870.

Ein preußischer Kanonier.

(Mel.: Hinaus in die Ferne.)

Mit Zischen und Sausen, nach hohem Bogenflug,
Eine Bombe inmitten einer Batterie einschlug,
Sie mußte dort im Augenblick crepiren,
Und dann die ganze Mannschaft total ruiniren.

Der Held, kurz entschlossen, tritt schnell an sie heran,
Spricht ruhig: „Wotau kümmst du dummes Dierd hier an?
Hoäst wol grot Lust, uns an dei Bein tau brenn'n!
Dat kannst du mientweg' ok mank mien beide Hän'n".

Dann schnell hob er sie auf, und einige Schritt er lief
Und warf sie dann in einen Graben tief,
Da kracht es laut, die Bombe ist zerschmettert,
Die Hände sind verbrannt, die Mannschaft ist gerettet.

66. Der Turcos

oder:

Der dreiste Baier.

(Mel.: Ford're Niemand mein Schicksal zu hören.)

(Der Reservist Köhler, Brauer aus der Umgegend von München, vom 5. Bairischen Infanterie-Regiment, soll bei Weißenburg am 4. August 1870 den ersten Turcos auf die im Liede besungene Weise gefangen genommen haben.)

Ford're Niemand mein Schicksal zu hören,
Der nicht liebet zu reisen geschwind!
Könnten Turcos doch Geister beschwören!

Ist gewiß, daß behexet wir sind!
Denn erst vorgestern kam'n wir aus Algier,
Eilten gestern durch unser la France!
Und schon heute sitz' ich in Mainz hier
Hinter Wall und großmächtiger Schanz.

Dort bei Weißenburg sollt'n wir versuchen,
Durch Miauen, Brüllen und Schreiern,
Durch Grimmassen, Sprünge und Fluchen,
Zu verjagen die Preußen und Baiern.
Doch die standen und thaten ansehen
Mein verschrumpeltes schwarzes Gesicht,
Ließ aus Chassepot auch Schüsse ich gehen —
Sie lachten, — doch laufen thaten's nicht.

Ich dückerte mich tief in einen Graben,
Denn die Kerls schossen auf mich ein —
So nahes Schießen kann ich nicht vertragen,
Dazu sind meine Nerven zu fein!
Da packt ein Baier mich beim Kragen,
Schleift unmanierlich hinter sich mich her,
Und ruft: „Herr Hauptmann woll'ns 'n Turcos haben?
Wenn er gefollt, so hol' ich Ihnen mehr!"

Ich hab' mir jetzt die Deutschen angesehen,
Sie sind alle wie der Münchener Brauer!
Sie verstehn gar nicht umzugehn
Mit einem civilisirten Mau'r!
Bin ich nur wieder erst entlassen,
Trau' ich nicht la France: nicht „hat Ihm schon",
Werd' niemals mehr mein Africa verlassen,
Nie meine gebildete Nation!

67. Der brave Fahrkanonier.

(Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus u. s. w.)

(Der wieder genesende Fahrkanonier Carl Ernst Eulenberger von der 5. Sächsischen leichten Batterie erhielt am 12. September 1870 im Hospital zu Dresden das eiserne Kreuz und die goldene Madaille des sächsischen Heinrichs-Ordens für Bravour in der Schlacht bei St. Privat vor Metz am 18. August 1870. Er war trotz schwerer Verwundung durch einen Granatsplitter in der Seite nicht zu bewegen gewesen, seinen Dienst zu verlassen. Er feuerte seine Kameraden an, bis er ohnmächtig fortgetragen werden mußte.)

Der Hauptmann.

Braver Eulenberger, Sie sind ja verwund't,
Das Blut in der Seite thut es mir kund!
Steigen Sie ab — lassen's rückwärts sich führen,
Da wird der Doctor die Wund' revidiren.

Der Fahrkanonier.

Bitte, Herr Hauptmann, lassen's mich noch dabei,
Ich liebe zu sehr diese Schlachtkeilerei!
Fix Jungens — nur tüchtig gemacht bum! bum! bum!
Dann kehrt der Franzose doch endlich mal um.

Auf die Anhöh' da will ich Kanonen noch bringen,
Dann soll der Franzmann sein letzes Lied singen.
So! Abgeprotzt! Nun wieder bum! bum! bum!
Hurrah! Franzos' läuft! mit mir geht alles rund um.

(Er fällt ab.)

68. Der brave Musikmeister.

(Mel.: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd.)

(Die Hautboisten des 4. Posenschen Infanterie-Regiments No. 59 trugen bei Gefechten stets ihre Verwundeten zum Verbandplatze. Am 1. September 1870, vor der Schlacht bei Sedan, hatte aber das Regiment das Gepäck abgelegt und es dem Musikmeister Müller zur Bewachung übergeben. Es näherten sich Feinde — der tapfere Müller griff sie an, verjagte sie und machte noch 10 Infanteristen und 3 Cavalleristen zu Gefangenen. Er erhielt dafür das eiserne Kreuz.)

Frisch auf, Hautboisten, macht's ebenso,
Wie Musikmeister Müller mit Leuten,
Der sucht seine Pflichten noch anderswo,
Als nur bei Trompeten und Flöten!
Er hat muthig stets aus der Schlacht
Die Kranken zur Ambulanz gebracht.

Bei Sedan war ihm das Gepäck anvertraut,
Er sollte es hüten und schützen,
Als er sich nun bald drauf hat umgeschaut,
Bemerkt er im Walde ein Blitzen,
Und erkennt zugleich an der rothen Hos',
Daß der Erbfeind 's ist — der infame Franzos'.

Schnell ruft er nun all' seine Leute herbei,
Und noch einige lahme Soldaten,
Er stellt auf sie alle in Glied und Reih,
Ermahnt sie zu Heldenthaten.
Dann sucht er allerlei Waffen vor,
Und vertheilt sie unter sein Heldencorps.

Ein' Waffe erhält nun jeder Musikant,
Dazu auch noch Horn und Trompeten,
Der Eine nimmt tücht'gen Knüppel in die Hand,

Die Andern schadhafte — schadhafte Musketen,
Das Bombardon soll nur Hurrah! schrein,
Und die dicken Bäss' die Begleiter sein.

Nun gings mit Hurrah! in den Wald hinein,
Mit Schreien und Blasen und Schießen,
Der Feind reißt aus, hebt gar schnell die Bein',
Weil er denkt: Sie könnten mich spießen!
Dann hört man im Walde Pardon viel schrein,
Und die Helden ziehen als Sieger ein.

69. Der verwegene Hornist.

(Mel.: Ich hatt' einen Kameraden u. s. w.)

(Der Hornist Fr. J. Freundt vom 10. baierschen Jäger-Bataillon führte das unten besungene kühne Stück am 13. October 1870 vor Paris aus.)

Vor Paris auf Vorposten,
Da griff der Franzmann an,
Er hat nur schlecht geschossen,
Ward nicht viel Blut vergossen,
:,: So fiel doch mancher Mann. :,:

Er wollte nicht gleich weichen,
Da sagt Kamerad zu mir:
„Hornist, kannst nicht vertreiben
Mit Blasen und mit Pfeifen
:,: Französ'sche Grenadier?" :,:

Da bin ich nun geschlichen,
In Gräben, Heck gewandt,
Und dann auf allen Vieren
Vorbei bei Grenadieren,
:,: Bis ich dahinter stand. :,:

Nun fing ich an zu blasen
Der Franzosen „Kommt zurück"!
Da stürzten Grenadiere,
Als wären's flücht'ge Thiere,
:,: Sich fort im Augenblick. :,:

Da sagten die Kam'raden:
Das war recht brav von Dir,
Dafür sollst Du Dich laben,
Wenn wir es nur erst haben,
:,: An einem Seidel Bier. :,:

70. Der Doppelposten von St. Avold.

(Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht u. s. w.)

(Am 12. August 1870 standen im Hauptquartier zu St. Avold die beiden Oberjäger Berndt und Eichholz vor des Königs Gemach auf Ehrenposten. Der König redete sie huldvollst an und erwähnte scherzend, daß er sich freuen würde, neben ihren bereits vorhandenen Decorationen bald das eiserne Kreuz hängen zu sehen. Schon am 18. August in der Schlacht bei Gravelotte erwarben sich beide das eiserne Kreuz. Leider büßte der Oberjäger Berndt das linke Bein ein.)

Zu Avold war's im Hauptquartier,
Wo größter Helden schönste Zier,
Der König Gott an's Herz sich legte,
Ein Stündchen sich der Ruhe pflegte.

Zwei Oberjäger — kühn und brav,
Bewachten ihres Königs Schlaf,
Sie hatten nur die Sorg' allein,
Daß er recht ungestört mög't sein.

Und als der König war erwacht,
Den ersten Gang nach Außen macht,
Da sagt er: „Hab't mich treu gehegt,
Will daß ihr euch jetzt auch hinlegt".

„Nun sagt, wobei verdientet ihr
Schon des Soldaten schönste Zier?"
„In Schleswig-Holstein, Böhmerland,
Verdienten wir dies Ordensband!"

„Es ist noch ein Platz offen hier,
Bald auch Gelegenheit habt ihr!
Ich möcht' beim nächsten Postenstand
Das eiserne Kreuz dort mit dem Band."

Der König ging, der Posten stand,
Gab sich bald d'rauf die treue Hand:
„Kamerad! beim nächsten Postensteh'n
Soll König hier das Kreuze seh'n!"

Es kam die Schlacht bei Gravelotte,
Die König schlug mit Hülf' von Gott;
Kaum sah' man Pulverdampf vergeh'n,
Konnt man bei beiden Kreuze seh'n.

Doch, ach, Kameraden, was geschah,
Als sie der König wiedersah?
Der Berndt verlor das eine Bein
Und Eichholz stand Schildwach allein!

71. Der tapfere Holsteiner.

(Mel: Gerad' aus dem Wirthshaus u. s. w.)

(Dem Fahrkanonier Hans Schröder aus Oldeslö wurden am 18. August 1870 in der Schlacht bei Gravelotte zwölf Pferde unter dem Leibe erschossen — er blieb stets bei bester

Laune — endlich ohne Pferd bediente er das Geschütz — zuletzt fast auch allein und brachte schließlich das Geschütz mit nur zwei Pferden auf den Biwachtplatz zurück. — Er erhielt das eiserne Kreuz und eine Geldprämie für ausgezeichnete Bravour.)

Na wadd tau dull is, dad is ook tau dull,
Man argert sik am En'n noch dad Liew dor bi vull,
Kuum dad ik dau sidden upp'ne niege Mähr,
Kümmt werre soon imfamdigen Brümmer dor her.

Ik segg nix, wenn't ein halv Dutzend noch wier'n,
Dor giwt all naug bi av un upp tau schirr'n,
Oeber ein heil Dutzend von dei schönsten Pierd,
Nee seeg ik, dad is 'ne Schann' doch wierth.

Na teuf! juug sall dei Deutschke gliek halen,
Ji söölt mi mien Pierd mit juug Herzblaut betalen.
Wo güng dad woll an, dei König würr pankerod,
Schöt't ji noch mier von sien Mähren emm dod.

Kam'raden ji ward ook so spärlich ja schon,
Ik möt juug man helpen bi juuge Kanon'.
Bumm! vör dei Schwarten, bumm! dad vör mien Lieschen,
Bumm! vör dei Brunen, bum! dad vör Lawischen.

Bumm! vör dei Vöß! bumm! dad vör den Scheck,
Ji Rackertüg, liggt ji noch nich in'n Dreck?
Süh dor! kiek! Hurrah! sei könn'n nig mier lopen,
Herr Hauptmann! Uns Kugel haben sie alle getroffen.

Angetreten! der König kommt gleich hier her,
Er will gratuliren dem siegreichen Heer,
Oh', ik schäm' mi so vor den König zu treten,
Mien Pierd weg un all mien Geschirr is terreten.

Der König köm an, höll vör dei Batterie,
Frögt: „Ist Hans Schröder aus Oldesloe hie?"
Sei schubbsten mi vör, dei König decorirte mir,
Sagt: „Du bist der richtige Fahrkanonier."

73. Der tollkühne Pionier.

(Mel.: Jeder Mensch hat sein Vergnügen.)

(Ein Sergeant vom 6. Pionier=Bataillon benutzte bei der Belagerung von Straßburg 1870 die Sorglosigkeit des Feindes zu einem kühnen Heldenstücke. Er wurde vom Könige nach dem Hauptquartier in Versailles befohlen, um demselben seine That selbst zu erzählen. Das Rapportbuch wird zum Andenken aufbewahrt. Orden und Geschenke sind ihm natürlich geworden, welche aber, und seinen Namen hat d. V. nicht in Erfahrung gebracht.)

Er wollt' einen Spaß sich machen,
Nachwelt sollt' darüber lachen,
Was ein Deutscher kann risquiren,
Die Franzosen anzuführen.
Mögt' vor Neugierd' schier vergehen,
Straßburg gern von Innen sehen,
Seinen Hauptmann Meldung machen
Ueber wichtige Festungssachen.

Er sucht aus sich dunkle Nacht,
Die zum Schleichen wie gemacht,
Fängt nun an zu kriechen, schleichen,
Schildwachen vorbei zu streifen;
Kommt auch wirklich an das Thor,
Da sind aber Riegel vor;
Er liegt auf dem Bauche nieder
Einer Schildwach gegenüber.

In der Nacht zur zwölften Stunde
Macht der Feind die große Runde.
Er hört Thoresflügel drehen,
Sieht aus dem Thor die Runde gehen,
Kriecht auf Bauch und allen Vieren
Durch die großen Flügelthüren.
Hurrah! denkt er — ich bin drinnen,
Was nun aber jetzt beginnen?

Erst trifft er das Wachhaus an,
D'rinn schnarcht Alles, Mann an Mann,
Er schleicht sich zur Thür hinein,
Sieht bei trübem Lampenschein
Offen das Rapportbuch liegen.
Flugs wird da hinein geschrieben:
„Heute Nacht visitirte hier
„Ein kühner deutscher Pionier,
„Wachmannschaft war eingeschlafen,
„Drum wird er den Chef bestrafen!"

Er nahm nun fort dem Officier
Säbel, Rock mit Ordenszier,
Käppi, Hosen und Stiefletten,
Ließ ihm nur die Epauletten,
Schlich dann wieder leis' hinaus,
Zog sich hinter'm Wachhaus aus,
Legt an Säbel, rothe Hosen,
Käppi, Rock von dem Franzosen.
Nun ist blanker Officier
Worden aus dem Pionier!

Jetzt geht er auf alle Wälle,
Besieht sich Stadt und Citadelle,
Faßt beim Kragen die Schildwachen,
Die zu schlechte Griffe machen.
Nachdem er Alles nun gesehen,

Denkt er auch an's nach Hause geh'n,
Kehrt zurück hin an das Thor,
Stellt sich jetzt aber stolz davor.

Er klopft — es ruft: qui vive — was hier?
„Es ist der Visitir=Officier!"
Alles stürzt jetzt kreuz und quer
Und präsentirt Chassepot=Gewehr.
Das Thor öffnet sich jetzt weit,
Schnell Pionier nach Hause geht!
Hinter ihm ruft Schildwach aus:
Wach' heraus! Wach' heraus! —

Nun denkt euch armen Officier,
Ohne Rock mit Ordenszier,
Ohne Hosen und Stiefletten,
Nur mit seinen Epauletten,
In Pauletts und Unterhosen
Commandirt er die Franzosen,
Fängt an toll zu foutrogiren,
Wachmannschaft zu maltraitiren,
Bis er im Rapportbuch las,
Wer ihm gemacht — den dummen Spaß.

74. Der kaltblütige Mansur.

Vor Metz 1870.

Der Namen leider nicht genannt.

(Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus u. s. w.)

Wenn vor Metz ward eine Feldwach bezogen,
Kamen gewöhnlich die Bomben geflogen,
Ob sie crepirten oder sie crepirten nicht,
Darauf legte man kaum noch Gewicht.

Einmal war auch eine Feldwache beim Kochen,
Ob nun Franzosen die Braten gerochen,
Denn plötzlich fiel mit Saus und Gepfeife
Granate mitten zwischen die Töpfe.

Alles suchte sich jetzt deckenden Raum,
Kroch hinter Wälle — Stein oder Baum,
Wartet mit Spannung auf das Crepiren,
Um dann gemächlich, was gekocht, zu diniren.

Doch ruhig bleibt sitzen ein derber Mansur,
Flickt still weiter beim Kochen seine Montur,
Rührt sich nicht einmal von seiner Stelle,
Und als Bombe geplatzt, da lacht er helle.

Ruft: „Ihr Jammeraden — das kommt davon her
„Als die Bombe geplatzt, waren Kochtöpfe leer,
„Jetzt geht nur hin und sucht aus den Sand
„Für drei Dag Euk den eisernen Bestand.“

Jammeraden sind auf den Einfall gerathen,
Das gar nicht den Schaden gemacht die Granaten,
Sondern daß der Mansur die Zeit schnell benutzt
Und alle Kochtöpfe selbst leer geputzt.

75. Ein Husarenstück.

(Mel.: Frisch auf Kameraden auf's Pferd.)

(Am 4. December 1870 überfiel der Rittmeister Graf Wartensleben vom 4. Husaren-Regiment vor Orleans bei Ormes mit 60 Husaren eine reitende Batterie des 20. französischen Artillerie-Regiments, eroberte 4 Geschütze und 4 Munitionswagen und nahm 1 Oberst, 1 Capitain, 1 Lieutenant und 65 Mann nebst 72 Pferden gefangen.)

Hört auf, Kameraden, ein Reiterstück
Von Graf Wartensleben mit Husaren,
Besonnen hat er sich keinen Augenblick,
Mit Kühnheit in den Feind zu fahren.
Er stürmte in feindliche Batterie hinein
Und haute die Bedeckung gleich kurz und klein.

Darauf mußte der Feind selbst spannen an
Vier Kanonen, vier Pulverwagen,
Mit ihnen zog er stolz und keck von dann',
Ließ sie zu den Deutschen hinjagen,
Und meldet dann dem Helden Friedrich Franz:
„Diese Batterie erobert in feindlicher Schanz!"

Friedrich Franz läßt sie vorbei sich fahr'n,
Vor Freud' seine Lippen beben,
Habt Dank, habt Dank, ihr braven Husaren,
Und ihr, lieber Wartensleben!
Ihr sollt nun auch eure eigne Batterie
In Sicherheit bringen in's Dorf Toury.

Alle Truppen, bei denen sie kamen vorbei,
Riefen „Hochs!" mit jubelndem Blicke,
Die Helme nahmen sie ab mit Triumphgeschrei:
„Das war ein Husarenstücke!"
Musik blies Tusch und heit're Fanfaren,
Und Alles rief: „Bravo, Husaren!"

76. Der tapfere General.

December 1870.

(Mel.: Ford're Niemand mein Schicksal zu hören. u. s. w.)

(Der Inhalt dieses Liedes wurde durch Mecklenburger in mehreren Soldatenbriefen übereinstimmend berichtet.)

Heute sollt ihr wieder von uns hören,
Ihr Lieben in dem Mecklenburger Land,
Daß wir viele Liebe hier verloren,
Ist euch durch Telegramme schon bekannt.
Es ward von uns am zweiten December
Geschlagen eine blutige Schlacht,
Habt ihr durch sie auch großen Jammer,
Hat sie uns doch Lorbeern eingebracht.

Das Dorf Loigny sollten wir erstürmen,
Es war besetzt von Feindes Uebermacht;
Woll'n uns gerade nicht besonders rühmen,
Doch gingen wir als Männer in die Schlacht.
Der Kugelregen haus'te und braus'te,
Rechts und links fiel lieber Kamerad,
Im Dorf ein Kämpfen, Morden, Brennen haus'te,
Als triumphire d'rin der Hölle Staat.

Officiere waren beinah' all' gefallen
Und Feinde kamen frisch und immer mehr,
Als schien das Dorf verloren uns allen,
Blickten weichend wir nach Hülf' umher.
Da kam General von Treskow angeritten,
Selbst blutend und Wangen Thränen naß:
„Welch Führer hat ein Weichen hier gelitten?"
„Kinder nur vorwärts — vorwärts — ohn' Unterlaß!"

„Uns're Führer sind schon todtgeschossen
Und Feind rückt immer stärker heran!"
Da rief der General laut entschlossen:
„Dann — Kinder — führ' ich euch selber an!
Blas't Hautboisten — schlagt Tambour alle!"
Mit Hurrah ging's in's Dorf hinein,
Da schreckte Feind zurück vor Siegesschalle,
Räumt' Dorf und Wald, wir nahmen beides ein.

Batt'rie von Unkel Frehs, müssen wir noch melden,
Griff überall zu uns'rer Hülfe ein,
Artill'risten standen fest wie Helden,
Fuhren kühn fast in den Feind hinein.
Viel Mecklenburger mußten hingeben,
Im Lande fremd und unbekannt,
Ihr junges, theures, liebes Leben,
Doch starben sie auch hier für's Vaterland.

Wächst auch auf ihrem fernen öden Grabe
Keine Blum', von lieber Hand gepflegt,
So sind doch auch dort durch Gottes Gnade
Ihre Seel' an Christi Herz gelegt.
Nach ihrem pflichtgetreuen Sterben
Kündet uns ja das Verheißungswort:
Wenn auch getrennet hier auf Erden,
Ein Wiedersehn in dem Himmel dort.

77. Marschlied für Alle.

(Mel.: Die Leineweber sind eine saub're Zunft u. s. w.)

Die Deutschen haben mit Franzosen gekriegt,
Juchhei — rassa! Juchhei — rassa!
Und haben sie stets überall besiegt,
Heidi — ja ja! Heidi — ja ja!
Mit bum — bum — bum! mit trum — trum — trum!
Mit tripp'l — trapp'l — hicke hacke — hurrah! bum!

Die Infanterie ging immer tapfer drauf,
Mit hurrah — trum! mit — trum — trum — trum!
Durch Wald, — durch Busch, — bergab — bergauf,
Bei Tag — bei Nacht — bald g'rad — bald krumm,
Mit piff! — paff! — puff! — geht sie dann druff!
Mit hurrah! — hurrah! — hurrah Ruf!

Cavall'rie kann nicht leiden rothe Hos',
Tripp'l — Trapp'l — hopp — hopp Galopp!
Wenn sie die sieht, jagt sie d'rauf los,,
Mit tripp'l -- trapp'l — hopp! mit klopp — klopp — klopp!
Hopp — hopp! husch — husch Franzos' kusch — kusch,
Giebt Hau sonst wie von Ziethen aus dem Busch.

Artillerie fährt auf und dreht sich um,
Mit bullr — bullr bum! mit brum — brum — brum!
Selbst Kutschke sein Napolium
Ru — fet — par — don nach bum — bum — bum,
Bei Artill'rie dreht Alles um!
Kanonen vor, Feind nach; bum — bum.

Die Pioniere bahnen zuerst den Weg,
Mit hick — hack — ratsch, mit pick — pack — quatsch.
Machen Wäll, und Minen, Brück, und Steg,
Stehen und liegen oft in Patsch.
Mit hick — hack — hack, Franzos' dich pack,
Wohin sie hauen, da heißt es knack.

Wenn Train nicht wär, gäb's keine Helden mehr,
Hott — hott — hott hüh! hott — hott — hott — jüh,
Brächt er nichts heran, käm um das Heer,
Mit Schimmel zieh mit hott — hott jüh!
Mit hott — hott — jüh! giebt er sich Müh',
Daß er's heranzieh' mit dem Vieh.

Alle geben sich jetzt als Brüder die Hand,
Die trippl — trappl — hopp, die bum — bum — bum!
Kämpfen all' für's deutsche Vaterland,
Die pick — pick — pack! die trum — trum — trum!
Gieb Bruderhand im Freundschaftsband,
Es lebe hoch der Kriegerstand!